Heute: „Heimat und Ferne"

Abonnements
werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.
Bezugspreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Bestellgeld.
Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87.

Gott mit uns!

Anzeigen
werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstraße 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Die 6gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die 3gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark.

Teltower Kreisblatt

Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postscheckkonto: Berlin 1519 51.

Nr. 88. Berlin, Montag, den 16. April 1934. 79. Jahrg.

Amtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Prämien für Stutfohlen und Stuten.

Für die künftige Vergebung von Prämien aus Staatsmitteln für Stutfohlen und Stuten sind von dem Herrn Preuß. Innenminister nachstehend abgedruckte Richtlinien herausgegeben worden:

Richtlinien für die Vergebung von Prämien für weibliches Pferdezuchtmaterial.

1. Der Minister des Innern gewährt zur Erhaltung des besten Zuchtmaterials und dessen zukünftiger Verwendung in der Zucht Staatsbeihilfen.

2. An den Prämiierungen sollen tunlichst nur Züchter beteiligt werden, die im Besitze eines Erbhofes sind. Bei Ausnahmen ist dem Minister des Innern durch den Landstallmeister zu berichten.

3. Füllen dürfen nur prämiiert werden, wenn sie den Stutbuchbrand (Hauptregister- und Vorregisterbrand) tragen oder am Tage der Schau erhalten.

4. Die Prämien dürfen nur für tadellos gebaute Pferde, die ihrem Gebäude nach und vor allem den Blutströmen nach Mutterstuten der besten Art zu werden versprechen, gewährt werden. Die Höhe der Prämien für Saugfohlen, einjährige Fohlen, zweijährige Fohlen und dreijährige Stuten wird für jede Provinz besonders festgesetzt.

5. (1) Für jedes prämiierte Tier ist vom Besitzer ein Zuchtverpflichtungsschein (s. Anl. 2) zu unterzeichnen, durch welchen er sich verpflichtet,

a) die prämiierten Fohlen, Jährlinge und Zweijährigen zu behalten und im zuchtfähigen Alter bis zum vollendeten 6. Jahre mit einem anerkannten Hengst der betreffenden Rasse zur Zucht zu benutzen,

b) die prämiierten dreijährigen Stuten bis zum vollendeten 9. Jahre mit einem anerkannten Hengst der betreffenden Rasse zur Zucht zu verwenden.

(2) Eine Genehmigung zum Verkauf prämiierter Pferde innerhalb oder außerhalb der Provinz darf nur ausnahmsweise vom Landstallmeister mit Zustimmung des Ministers des Innern erteilt werden.

(3) Die Besitzer haben sich außerdem zu verpflichten, innerhalb der vorbezeichneten Fristen die prämiierten Fohlen und Stuten auf Verlangen dem Prämiierungsring vorzustellen. Die Zuchtverpflichtungsscheine sind bei der provinziellen Züchtervereinigung aufzubewahren.

6. Die Ausschreibungen der Prämiierungen erfolgen einheitlich durch die provinzielle Züchtervereinigung.

7. Zu den Prämiierungen sind nur Tiere von Mitgliedern der provinziellen Züchtervereinigung zuzulassen.

8. Die Prämiierungskommission besteht aus dem Landstallmeister und zwei weiteren Mitgliedern, die auf Vorschlag des Landstallmeisters vom Minister des Innern ernannt werden. In Hannover und Ostpreußen führen die zuständigen Landstallmeister in ihren Landgestütsbezirken den Vorsitz. Die vom Minister des Innern auf Vorschlag des Landstallmeisters ernannten Mitglieder der Prämiierungskommission haben nur beratende Tätigkeit.

9. Bei der Zuteilung der Prämien sind die Wirtschaftsverhältnisse der Züchter nach Möglichkeit insofern zu berücksichtigen, als vermieden werden muß, daß ein Züchter durch Zuchtverpflichtungsschein zur Haltung von mehr Stuten verpflichtet wird, als es der Größe seines Betriebes und seinen sonstigen wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht.

10. Die provinzielle Züchtervereinigung vermerkt die erfolgte Prämiierung auf dem Füllenschein. Die mit Staatsprämien ausgezeichneten Pferde führen fortan, um ihre besondere Eignung für die Zucht auch nach außen hin zu betonen, die Bezeichnung: „Staatsprämienstuten".

11. Nach Beendigung der Prämiierungen ist von der Züchtervereinigung ein Verzeichnis der prämiierten Tiere unter Angabe des Namens des Besitzers, der Größe des Betriebes und der Abstammung der Tiere dem Minister des Innern vorzulegen.

12. Die Unkosten der Prämiierungen haben die provinziellen Züchtervereinigungen, mit Ausnahme der Kosten für den Landstallmeister, zu tragen.

Verpflichtungsschein.

Nachdem mir für ein Saug- — einjähriges — zweijähriges Stutfüllen — dreijährige Stute, geboren ....., Farbe und Abzeichen ....., Vater: ....., Mutter: ....., auf der Schau in ..... am ..... 193.. ein Staatspreis in Höhe von .... RM. zuerkannt ist, verpflichte ich mich, das Füllen:

1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre zu behalten,
2. bis zum vollendeten 3. Lebensjahre einer Kommission auf Verlangen vorzuführen,
3. im zuchtfähigen Alter der Körkommission der ..... Züchtervereinigung zur Aufnahme in das ..... Stutbuch vorzustellen und von einem Hengst derselben Rasse decken zu lassen,
4. die dreijährige Stute bis zum vollendeten 9. Lebensjahre zu behalten und von einem Hengst derselben Rasse decken zu lassen.

Für den Fall, daß ich eine der obigen Verpflichtungen nicht erfüllen, das betreffende Füllen oder die prämiierte dreijährige Stute ohne Genehmigung des Preußischen Ministeriums des Innern verkaufen sollte, verpflichte ich mich, alle mir

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Neue Wege der deutschen Handelspolitik

Eine Rede des Reichsaußenministers

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat bei der Jahresversammlung der Hamburger Abteilung des Ibero-Amerikanischen Instituts eine längere Rede über die handelspolitischen Beziehungen des Reiches und ihre außenpolitischen Voraussetzungen gehalten. Die Bestrebungen, den Warenaustausch mit dem Ausland wieder stärker nach den deutschen Hafenplätzen zu ziehen, so führte der Minister aus, kenne und billige die Reichsregierung und werde sie mit der notwendigen Rücksicht auf andere allgemeine Interessen nach Möglichkeit unterstützen.

Der Minister ging dann auf die künftige Entwicklung ein. Einmal sei festzustellen, daß

das Schlagwort der Autarkie heute in allen maßgebenden Kreisen überwunden

sei. Niemand in der Reichsregierung glaube, daß Deutschland wirtschaftlich vom Ausland isoliert werden könne und solle. Zwar arbeite man mit vereinten Kräften daran, Volk und Wirtschaft vom Ausland unabhängiger zu machen als früher, besonders in der Lebensmittelversorgung, doch verlange andererseits die zentrale Lage Deutschlands in Europa und die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern. Als Beispiel für diese Einstellung der Reichsregierung erwähnte der Minister die neuen Handelsverträge mit Holland und Dänemark, die ein Musterbeispiel internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit seien.

Das zweite, was sich klar abzeichnet, sei die Notwendigkeit,

in Zukunft die Wareneinfuhr planvoller in die Hand zu nehmen als in der Vergangenheit.

Die Währungspolitik und die handelspolitische Abschließung vieler Länder habe uns einfach in die Zwangslage versetzt, eine Verlagerung der notwendigen Einfuhr nach den Ländern vorzunehmen, die Deutschland entsprechende Werte abnehmen. Der Minister betonte sodann, daß die deutsche Handelspolitik mehr als früher eine einheitliche Führung verlange. Nicht einzelne Berufszweige, sondern nur zwei Stellen könnten hier entscheiden, einmal die Reichsregierung, die allein die Außenhandelspolitik führen kann, und sodann die Reichsstände, die ihr beratend und abwägend zur Seite stehen.

Der Minister wandte sich sodann den außenpolitischen Problemen zu und erklärte, elementare

Voraussetzung jedes Erfolges einer deutschen Außenhandelspolitik sei die Beruhigung und Konsolidierung der internationalen Lage.

Wir wüßten alle, daß die Außenpolitik gegenwärtig mit schwierigen und ernsten Problemen zu ringen hat, unter diesen sehe er aber kein einziges, das nicht einer Regelung auf dem Wege friedlicher Verständigung zugänglich wäre. Unter Führung des Volkskanzlers habe die Reichsregierung sich das Ziel gestellt, dem deutschen Volke ein Leben in Frieden und Ehre zu sichern. Unsere Friedenspolitik dürfte jetzt von keinem einsichtigen Beurteiler im Ausland mehr in Zweifel gestellt werden. Man habe erkannt, daß Worte, die Adolf Hitler gesprochen, von ihm und ganz Deutschland gehalten werden. Mit unbeirrbarer Entschlossenheit würden wir freilich an dem festhalten, was wir nach Recht und Gerechtigkeit für Deutschland fordern müßten und gefordert hätten, denn es seien Forderungen, auf die ein gesundes und ehrliebendes Volk überhaupt nicht verzichten könne.

Von deutscher Seite seien alle Voraussetzungen für eine gemeinsame Verständigung geschaffen.

Der Minister begrüßte es mit besonderer Freude, daß für den Handelsverkehr Deutschlands mit den lateinamerikanischen Staaten schon heute alle Voraussetzungen einer gedeihlichen Zukunft gegeben sind, und schloß mit einem herzlichen Dank an die amtlichen Vertreter dieser Staaten für die gemeinsame gedeihliche Zusammenarbeit.

Eröffnungssitzung des Deutschen Reichsbauernrates.

Der durch den Reichskanzler am 11. Januar 1934 ernannte Reichsbauernführer R. Walther Darré hatte am Sonnabend den Deutschen Reichsbauernrat zu seiner ersten Sitzung in Berlin einberufen. Nach einer grundsätzlichen Rede des Reichsbauernführers über die Aufgaben des Reichsbauernrates fand die feierliche Verpflichtung der Mitglieder auf den Führer Adolf Hitler statt.

Erster Deutscher Handwerkstag.

Stuttgart. Unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters fand am Sonntag im Hof der Rotebühl-Kaserne der erste Deutsche Handwerkstag statt, an dem 100 000 Handwerker aus allen Teilen Württembergs und Badens teilnahmen. Reichsstatthalter Murr sagte in einer Ansprache, das deutsche Handwerk werde heute wieder eine der wertvollsten Bestandteile des Volkes, wie es auch eine der ersten und wertvollsten Stützen der nationalsozialistischen Bewegung gewesen sei. Im Namen des Ehrenmeisters des Deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, begrüßte darauf der Reichshandwerksführer, Präsident Schmidt, die süddeutschen Handwerker. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Gedanke des deutschen Sozialismus, der auch nach dem Willen des Führers im Bereich des Handwerks seine Anwendung finden müsse. Bei der Verfolgung dieses Zieles müßte

das wirtschaftliche Denken und Handeln aller selbstständigen Unternehmer

nach neuen wirtschaftsmoralischen und wirtschaftsethischen Grundlagen ausgerichtet werden. Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Erfolg müßten alle monopolistischen Bestrebungen zur Beherrschung und Ausbeutung der Rohstoffquellen abgestellt werden. Heute steht das deutsche Handwerk dem Führer zur Seite mit dem festen Willen, mit ein Vorkämpfer für den deutschen Sozialismus zu sein.

Preußische Kammersänger und Staatsschauspieler.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußische Ministerpräsident Göring hat folgende Künstler der Berliner Staatstheater zu preußischen Kammersängern bzw. zu preußischen Staatsschauspielern ernannt:

Heinrich Schlusnus, Rudolf Bockelmann, Jaro Prohaska, Helge Roswaenge, Marcel Wittrisch, Frieda Leider, Maria Müller, Margarete Klose, Käte Heidersbach, Gustav Gründgens, Werner Krauß, Friedrich Kayßler, Lothar Müthel, Maria Koppenhöfer, Emmi Sonnemann.

Mit dieser Ernennung ist eine langfristige Bindung an die Berliner Staatsbühnen und ein Ehrensold verbunden.

Kirchengesetz zur Befriedung der kirchlichen Lage.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz zur Befriedung der kirchlichen Lage beschlossen, in dem es u. a. heißt:

Die Verordnung des Reichsbischofs betreffend die Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche, vom 4. Januar 1934, wird außer Kraft gesetzt. Maßnahmen, die gegen kirchliche Amtsträger wegen ihres kirchenpolitischen Verhaltens eingeleitet sind, sind nicht durchzuführen. Ausgenommen bleiben Verfahren mit staatspolitischem Einschlag. Abgeschlossene Maßnahmen unterliegen der Nachprüfung des Reichsbischofs. Die Gesetze, betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 16. November 1933 und das vorläufige Kirchengesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 8. Dezember 1933 sowie das Kirchengesetz, betreffend Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle, vom 8. Dezember 1933, bleiben außer Kraft gesetzt.

Norwegenfahrt des Führers.

Oslo. Wie aus Bergen gemeldet wird, hat Reichskanzler Adolf Hitler diese Woche an Bord des Kreuzers „Deutschland" die norwegische Westküste mit ihren Fjorden besucht. Die Fahrt führte durch den Sognefjord bis nach Balestrand. Der Reichskanzler ging jedoch nicht an Land. In seiner Begleitung befanden sich General von Blomberg und der Chef der Admiralität. Dies war Hitlers erste Auslandsreise als Reichskanzler.

Amtliches.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

für das Füllen und die dreijährige Stute auerkannten Prämienbeträge einschl. 4 v. H. Zinsen zurückzuzahlen. Es ist mir auch bekannt, daß ich bei Nichtinnehaltung der Bestimmungen des Verpflichtungsscheins für eine bestimmte Zeit oder für immer von den Veranstaltungen der ..... Züchtervereinigung ausgeschlossen werden kann.

....., den ..ten ..... 193 ..
(Wohnort)

.....
(Postort)

.....
(Unterschrift)

Berlin, den 11. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. II. 1462.

Schießplatz Kummersdorf.

Scharfschießen:

Am 17., 18., 19. und 20. April 1934, Schießbahn Ost bis 10 200, West bis 7500; Beginn 7 Uhr, Dauer 19 Stunden.

Berlin, den 16. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

Warnung vor wilden Siedlungen.

Die ständig fortschreitende Parzellierung im Kreise Teltow veranlaßt mich, wie dies alljährlich und wiederholt geschieht, ein Wort der Mahnung an die Interessenten zu richten.

Durch günstige Angebote wird oftmals in den Käufern der Glaube erweckt, als handele es sich bei der zu erwerbenden Parzelle um eine Baustelle. Die Fülle der eingehenden Beschwerden bestätigt dies. Demgegenüber bemerke ich, daß die Aufteilung von Gelände zu Wohnsiedlungszwecken durch das Wohnsiedlungsgesetz vom 22. September 1933 neu geregelt ist (s. auch Kreisblatt vom 25. März 1934; Baumarkt und Siedlung). Nach diesem Gesetz werden Grundstücke nur unter bestimmten Voraussetzungen zur Bebauung freigegeben. Als Baustelle kann also nur dasjenige Grundstück angesprochen werden, das nach den Bestimmungen des Wohnsiedlungsgesetzes zur Besiedlung freigegeben ist und an einer im Bebauungsplan vorgesehenen Straße liegt, die den ortsstatutarischen und ortspolizeilichen Bestimmungen entsprechend für den öffentlichen Verkehr und den Anbau hergestellt ist. Es ist den Parzellenerwerbern dringend zu empfehlen, vor Abschluß des Kaufes sich über diese Punkte durch Nachfrage bei der Gemeinde-, Polizei- und Aufsichtsbehörde Gewißheit zu verschaffen. Tun sie dies nicht, so haben sie die nachfolgenden Enttäuschungen sich selbst zuzuschreiben. Die Baupolizeibehörden sind jedenfalls angewiesen, bei der Vorlage von Baugesuchen genau nachzuprüfen, ob hinsichtlich der zu bebauenden Grundstücke die Bestimmungen des Wohnsiedlungsgesetzes Anwendung finden und die hiernach erforderliche Genehmigung bereits erteilt ist.

Besonders weise ich schließlich darauf hin, daß Wohnlauben im Kreise im Gebiet der Baupolizeiverordnung für das platte Land der Provinz Brandenburg vom 9. April 1932 nicht errichtet werden dürfen. Im Gebiet der Baupolizeiverordnung vom 12. November 1925 für die Städte des Regierungsbezirks Potsdam, die auch für einzelne Gemeinden des Kreises Gültigkeit hat, sind Wohnlauben dann zugelassen, wenn entweder der Herr Regierungspräsident dafür ein besonderes Gebiet ausgewiesen hat oder wenn die Ansiedlungsgenehmigung und die Ausnahme vom ortsstatutarischen Bauverbot erteilt ist.

Berlin, den 9. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. VII. 69.

Die Ansiedlungsgenehmigung gemäß § 13 Abs. 2 des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 (G.-S. S. 227) haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	für Neubau in
Karl Schmidt	Berlin W. 30	Blankenfelde
Hermann Böcker	„ -Karlshorst	„
Franz Eckelt	„ W.	„
Hugo Weiße	„ -Neukölln	Dabendorf
Dr. Rudolf Brender und Karl Wolf	„ -Steglitz	Dahlewitz
Bertha Tannigel	„ O. 34	Großmachnow
Otakar Hrusa	„ -Schöneberg	„
E. Nilson	„ -Treptow	„
Reinhold Fortmann	„ -Lichterfelde-W.	„
Wilhelm Hoppe	„ -Nicolassee	Gütergotz
Ilse Klipping	„ -Wilmersdorf	Königswusterhausen
Max Berglein	„ -Neukölln	„
Bernhard Wehlte	Miersdorf	Miersdorf
Erna Roßband	„	„
Oskar Lubrich	Zeuthen	„
Gustav Schwartz	Berlin-Treptow	Rangsdorf
Gerhard Knapp	Schulzendorf	Schulzendorf
Albert Sperling	Berlin NO. 18	„
Rudolf Eichert	„ N. 65	„
Karl Gammeter	Schulzendorf	„
Willy Langhans	Berlin N. 58	Stahnsdorf
Dr. Joseph Grassel	„ W. 30	Wünsdorf
Paul Stiebert	„ SO.	Zeesen

Etwaige Einsprüche gegen die Ansiedlungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Gemeindeschulzen bzw. bei den Gemeindevorstehern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 12. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. VII. Sch. 77.

Der Saatenstand Anfang April 1934.

Regierungsbezirk Potsdam, Kreis Teltow.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Regierungsbezirk	Anzahl der von den Vertrauensmännern des Kreises abgegebenen Noten: 1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5
Winterweizen	2,9	2,7	—	—	1	1	10	2	1	—	—
Spelz (Winterfrucht)	2,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterroggen	2,7	2,7	—	—	—	2	7	8	1	—	—
Wintergerste	2,8	2,8	—	—	1	—	7	2	1	—	—
Raps und Rübsen (Winterfrucht)	2,9	2,9	—	—	—	1	6	—	—	—	—
Klee (auch mit Beimischung von Gräsern)	3,1	3,0	—	—	2	1	7	1	4	—	—
Luzerne	2,9	2,9	—	—	1	1	4	3	1	—	—
We- und Entwässerungswiesen	2,9	2,8	—	—	2	1	3	1	1	—	—
Andere Wiesen	3,1	3,1	—	—	—	2	9	2	2	—	—
Viehweiden	3,0	3,0	—	—	1	1	5	1	1	—	—

Veröffentlicht:

Berlin, den 13. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow.

37/1934 Stat. St. Koennecke

Erteilung eines Besitzzeugnisses.

Es ist beabsichtigt, der Teltower Kreiskörperschaft in Berlin W. 35, Viktoriastraße 18, das Besitzzeugnis gemäß Artikel 20 Nr. 2a der Verordnung vom 13. November 1899, betreffend das Grundbuchwesen, zur Eintragung der bisher im Grundbuch nicht verzeichneten Parzellen 105/67 = 45 722 qm und 133/68 = 1214 qm, Kartenblatt 1 der Gemarkung Heinersdorf, zu erteilen. Die Parzelle 105/67 ist ein Bestandteil der Kreisdurchgangsstraße Berlin—Trebbin—Luckenwalde und die Parzelle 133/68 ein Bestandteil der Kreischaussee Heinersdorf—Osdorf. Beide Parzellen sind im Kataster bei den „Oeffentlichen Wegen und Gewässern" nachgewiesen.

Das Besitzzeugnis wird erteilt, wenn nicht binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll begründete Einwendungen bei mir erhoben werden.

Berlin, den 11. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. II. 1479.

Erteilung eines Besitzzeugnisses.

Es ist beabsichtigt, der Teltower Kreiskörperschaft in Berlin W. 35, Viktoriastraße 18, das Besitzzeugnis gemäß Artikel 20 Nr. 2a der Verordnung vom 13. November 1899, betreffend das Grundbuchwesen, zur Eintragung der bisher im Grundbuch nicht verzeichneten Parzellen 60/29 = 11 427 qm, 55/28 = 16 qm, 76/34 = 21 229 qm und 79/38 = 103 qm, Kartenblatt 1 der Gemarkung Osdorf, zu erteilen. Die Parzellen 60/29 und 55/28 sind Bestandteile der Kreischaussee Heinersdorf—Osdorf und die Parzellen 76/34 und 79/38 Bestandteile der Kreisdurchgangsstraße Berlin—Trebbin—Luckenwalde. Sämtliche Parzellen sind im Kataster bei den „Oeffentlichen Wegen und Gewässern" nachgewiesen.

Das Besitzzeugnis wird erteilt, wenn nicht binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll begründete Einwendungen bei mir erhoben werden.

Berlin, den 11. April 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. II. 1480.

Aus dem Kreise und der Provinz

Die Teltower SA. marschiert am 22. April auf

Stellt Kraftwagen und Betriebsstoffe! Kauft das SA.-Aufmarschabzeichen!

Sturmbannaufmarsch in Zeesen

Am gestrigen Sonntag standen die Sturmbanne I und IV/206 in Stärke von 2000 Mann unter ihren Führern Sturmbannführer Sydheimer und Obersturmführer Schöner auf dem Zeesener Flugplatz zur Vorbesichtigung für den kommenden Aufmarsch am 22. d. Mts. Um 11 Uhr vormittags erschien Standartenführer Widmayr in Begleitung seines Adjutanten und nahm bei schönstem Frühlingswetter die Besichtigung vor. Nach deren Beendigung marschierten die Formationen in Sechserreihen nach Königswusterhausen mit dem Spiel des Musikzuges der Standarte und des Spielmannszuges I.

Vor der Besichtigung hatten sich die Spielmannszüge I und IV in friedlichem Wettstreit gemessen.

Dem Marsch nach Königswusterhausen, der auch die Feldküchen unterwegs zeigte, folgte ein Vorbeimarsch vor dem Standartenführer am Schloß Königswusterhausen.

Die Bevölkerung nahm freudigen Anteil an dem Aufmarsch der braunen Kämpfer, die sich nach zum Teil erheblicher Anmarschleistung bis zu 15 Kilometer in tadelloser Verfassung befanden. So steht zu erwarten, daß der Gesamtaufmarsch der Standarte am nächsten Sonntag ein großes Ereignis für den Kreis sein wird.

Fuchsjagd der SA.- und SS.-Reiter.

Gegen 70 Reiter waren es, die am Sonntag nachmittag zur Fuchsjagd aufmarschierten, darunter nahezu 40 Mann vom SS.-Reitersturm 3/44 unter dem Kommando von Scharführer Lange-Siethen. Der Führer des veranstaltenden Zuges III der SA.-Reiterstandarte 25, Truppführer Rösener-Großbeeren, betonte in einer kernigen Ansprache die herzliche Verbundenheit zwischen SA. und SS., deren Treue zum Führer ein dreifaches Sieg-Heil besiegelte. Eine Stunde, nachdem die drei Füchse ausgeschwärmt waren, erfolgte der Ausmarsch der Meute, an ihrer Spitze die Fanfarenbläser der SS.-Reiterschar Ruhlsdorf und die SA.-Reiterkapelle Linse. Jagdgebiet war die Genshagener Heide südlich Großbeerens. Trotz eifrigsten Bemühens der Meute gelang es nicht, auch nur einen der Füchse, die sich in den Brand-Bergen versteckt hatten, aufzustöbern. Diese, und zwar waren es die SA.-Reiter Raedler-Glasow, Zinnow-Mahlow und Gericke-Großbeeren kamen vielmehr erst am Stellbichein zum Vorschein.

SA.-Besichtigungen in Potsdam und Brandenburg.

In Potsdam fand am Sonntagvormittag auf dem historischen altpreußischen Paradeplatz, im Lustgarten vor dem Schloß, die Besichtigung der Brandenburgischen SA.-Standarte 235 und der Motor-Standarte M 2.7 durch den Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Ernst, statt. Der Gruppenführer schritt u. a. in Begleitung von Gruppenführer Prinz August Wilhelm, die Front der aufgestellten Verbände ab. Nach der Besichtigung der beiden Formationen nahm Gruppenführer Ernst noch den Appell einer Abteilung des Gaues Potsdam der SA. R. I ab, die unter dem Kommando des Standartenführers, Generalleutnant Hauser, angetreten war.

In seiner Ansprache an die Potsdamer märkischen Kameraden erinnerte der Gruppenführer daran, daß die alten SA.-Kameraden in den schweren Kampfzeiten niemals irgendeinen Lohn erwartet hätten. Sie seien marschiert um der Idee willen. SA.-Mannestum sei heute Beruf des deutschen Mannes, sei eine neue Lebensform in Deutschland geworden. Nicht durch Ovationen könne man Treue und Ergebenheit ausdrücken, sondern allein durch Zucht, Ordnung und kraftvolles Einsetzen. Die SA. müsse in Deutschland das verläßlichste Instrument des Staates werden.

*

Am Sonntagnachmittag besichtigte Gruppenführer Ernst dann die Standarte 35 Brandenburg. Nach Meldung durch den Standartenführer Schaudinn ritt der Gruppenführer mit seiner Begleitung die Front ab. Hierauf hielt der Gruppenführer eine Ansprache an die SA.-Kameraden und weihte nach einem dreifachen Sieg Heil vier neue Sturmfahnen, indem er sie mit dem alten Brandenburger Feldzeichen kreuzte.

Ehrung gefallener Kämpfer. Zur Erinnerung an den durch kommunistische Mörderhand gefallenen SA.-Scharführer Gerhard Schlemminger fand am Sonntag in der Brückenstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs Spandau die Einweihung einer Gedenktafel statt. Am Sonntagvormittag fand ferner auf dem Luisenstädtischen Friedhof am Grabe des am Karfreitag 1931 in Wilmersdorf überfallenen und niedergeschlagenen SA.-Mannes Walter Weinkauf eine Gedenkfeier statt. — Schließlich fand an der Hausfront des Haupttelegraphenamts Oranienburger Straße 73/75 am Sonntag die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für den im Kampf um die nationalsozialistische Erhebung gefallenen Parteigenossen, Obertelegraphensekretär Otto Ludwig, statt.

Sondertagung der Kreispropagandaleiter des Gaues Kurmark

Kottbus. Zur Bewältigung eines umfangreichen Arbeitsprogramms fanden sich auf Einladung des Gaupropagandaleiters Lindemann sämtliche Kreispropagandaleiter der Kurmark in Kottbus ein. Die Stadt grüßte die Parteigenossen durch reichen Flaggenschmuck. Mittags fand zunächst auf dem Schillerplatz ein Vorbeimarsch der 800 Politischen Amtswalter des Kreises Kottbus statt, dem sich dann eine mehrstündige Arbeitstagung anschloß.

Gaupropagandaleiter Lindemann teilte einleitend mit, daß im gesamten Gau Kurmark noch vor dem 1. Mai eine schlagkräftige Werbeaktion für die Arbeitsbeschaffung, an der vom Blockwart bis zum Kreisleiter alles eingespannt werden müsse, geplant sei. Wie bei dem Winterhilfswerk so müsse auch auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung der Gau Kurmark der beste im Reich sein.

Über die Möglichkeiten, wie diese Arbeit am wirkungsvollsten gestaltet werden könne, gab Oberregierungsrat Dr. Böning Ratschläge. Die Notstandsarbeiten seien der Landsturm in der Arbeitsschlacht. Deshalb dürften sie nie Selbstzweck werden.

Die Richtlinien für die Arbeitsbeschaffungsaktion.

Nach einer kurzen Aussprache stellte dann Gaupropagandaleiter Lindemann für die kommende große Werbeaktion folgende Punkte in den Vordergrund:

Durchgreifende Kontrolle der Unterkünfte in der Landwirtschaft und bei den Hausangestellten.

Sofortige Abstellung auftretender Mängel mit Hilfe der maßgeblichen Instanzen.

Schlagkräftige Propaganda für die Einstellung von Landhelfern.

Ausbau der weltanschaulichen Schulung im Arbeitsdienst als Gegenmaßnahme gegen die Landflucht.

Und zuletzt Aufklärung der Landarbeiterschaft über ihre Aufgaben und die Gefahren der Landflucht.

Verstärken solle die Werbung noch eine bis zum 1. Mai abgeschlossene Versammlungswelle in der Kurmark.

Unter dem Jubel der Propagandaleiter nahm dann der

Gauleiter, Oberpräsident Kube,

das Wort. Die Propagandaleiter seien, so erklärte er, das Verständigungsmittel zwischen politischer Leitung und Bevölkerung. Gerade auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung sei ihr Wirken von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Gau Kurmark habe es immer abgelehnt, die Reklametrommel zu schlagen, für das was er erreichte, und stets ungesunde und überhitzte Maßnahmen bei der Arbeitsbeschaffung vermieden. Dank der wirklich sozialistischen Einstellung des Bauernführers Bredow habe der märkische Bauer viel geleistet, das sehe man am besten an dem Erfolg beim Winterhilfswerk, mit dessen Ergebnis der Gau Kurmark im Reiche an führender Stelle stand.

Immer wieder von neuem müsse bei der Privatwirtschaft angesetzt werden, um sie für die Arbeitsbeschaffung zu gewinnen.

Es gelte heute nicht, daß jeder zu einer, sondern jeder zu seiner Arbeit komme. Wo die wirtschaftliche Entwicklung es erfordere, müsse eine Umschulung von Arbeitskräften vorgenommen werden. Den Propagandaleitern liege es ob, für notwendige Maßnahmen der politischen Leitung bei der Bevölkerung das nötige Verständnis zu erwecken.

Man müsse daran gehen, den menschenleeren Raum im Osten zu füllen, andererseits übervölkerte Gegenden zu entlasten.

Dazu brauche man die seelische Aufgeschlossenheit des Volkes und der deutsche Arbeiter sei der Mann, der am ehesten Verständnis habe für seine Pflicht im Rahmen des Volksganzen. Der Arbeiter hungere geradezu nach nationalsozialistischem Gedankengut. Und da es keinen besseren Menschen gebe, als den deutschen Arbeiter, sei es höchste Pflicht, sich seiner anzunehmen. Deshalb sollten auch die Propagandaleiter in Gemeinschaft mit der NSBO., in die Betriebe hineingehen, und den arbeitenden Menschen mit nationalsozialistischem Gedankengut vertraut machen.

Parteiamtliche Nachrichten

April-Kalender

Ort	Amtswalter	Ortsgruppe	Zellen	Schulung	NS. Hago	Frauenschaft	Film	Festveranst.
Blankenfelde	28.	20.	—	16. 25.	—	—	—	—
Dahlewitz	24.	—	—	24.	—	—	—	—
Diedersdorf	—	—	—	26.	—	—	16.	—
Freidorf	—	21.	—	—	—	—	—	—
Gadsdorf	—	20. 30.	—	—	—	—	—	—
Gräbendorf	—	—	—	24.	—	—	28.	—
Großbesten	—	20.	—	27.	—	—	29.	—
Großköris	26.	20.	—	19.	—	—	27.	—
Großmachnow	19. 26.	—	—	23.	17.	17. 18.	—	—
Großziethen	26.	19.	—	26.	—	—	—	—
Halbe und Teurow	16.	20. 23.	—	—	—	—	—	—
Jühnsdorf	—	20.	—	—	—	—	—	—
Kleinkienitz	—	—	—	21.	—	—	—	—
Kleinköris	28.	20.	—	23.	—	—	27.	—
Krummensee	—	—	—	—	—	21.	—	—
Löwenbruch	—	20.	—	—	—	—	17.	—
Lüdersdorf	—	20.	—	27.	—	—	—	—
Neubabelsberg	—	20. 27.	—	16. 24.	—	—	—	22.
Neuendorf/Teupitz	—	—	—	20.	—	—	—	—
Nowawes „Uhland"	—	—	26.	—	—	—	—	—
Nunsdorf	—	—	—	16. 23.	—	—	—	—
Pätz	—	20.	—	26.	—	—	—	—
Rangsdorf	29.	17.	—	20. 27.	—	—	16. 29.	—
Ruhlsdorf	—	20.	—	—	—	18. 21. 25.	—	—
Saalow	27.	—	—	20.	—	—	—	—
Schöneweide	—	20. 26.	—	—	—	—	—	—
Schwerin	—	20.	—	19.	—	—	26.	—
Selchow	—	17.	—	26.	—	—	—	—
Staakow	—	20.	—	—	—	—	—	—
Tornow	—	—	—	21.	—	—	—	—
Zeesen	16.	18.	—	—	—	—	30.	—

Die Ausgestaltung der Maifeiern.

Das Reichsamt „Volkstum und Heimat" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das mit der Ausgestaltung der Feierlichkeiten am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, beauftragt worden ist, hat jetzt die Richtlinien hierfür in großen Zügen festgelegt. Die Gestaltung der Feiern soll im ganzen Reich einen einheitlichen Charakter zeigen, wobei der landschaftlichen Eigenart jedoch Spielraum gewährt wird. Das Erlebnis der Arbeit in seiner Symbolik und das Erlebnis des Volkstums in seinem Brauchtum werden die Grundgedanken bilden, von denen die Feiern ausgehen.

Die Einholung und Aufrichtung eines deutschen Maibaums, als Symbol des im Frühling aufbrechenden jungen Lebens, soll überall die Feier einleiten. Der Reichshauptstadt wird eine Riesentanne aus dem Schwarzwald als Geschenk dargebracht werden. Sie wird von Forstarbeitern und Betriebszellenobleuten des Schwarzwaldes nach Berlin geschafft und hier von den Vertretern der Berliner Arbeiterschaft feierlich eingeholt. In Verbindung damit wird im Lustgarten unter Leitung von Singchören der Volksmusikbewegung ein abendliches Maisingen stattfinden.

Bei den Abendfeiern, die als Abschluß des Feiertags der Arbeit vorgesehen sind, sollen sich alle Volksgenossen bei Musik und Spiel in frohem Beisammensein vereinen oder doch daheim im Familienkreise durch das Mithören der Rundfunkübertragungen sich in die Volksgemeinschaft eingliedern. Die Stoßtrupps der nationalsozialistischen Laienkulturbewegung in Singgruppen und Spielscharen, in Sprechchören der Arbeiterschaft und Trachtengruppen der deutschen Stämme, sowie die Gliederungen der jungen Mannschaft in NSBO., SA., SS., Arbeitsdienst und Reichswehr werden allerorts zu der Gestaltung der Abendfeiern herangezogen werden.

Räumung von Wasserläufen. Der Vorsitzende des Schauamtes für den Oken- oder Königsgraben und seine Neben- und Nachbargräben gibt bekannt, daß die Wasserläufe dritter Ordnung in den Polizeiamtsbezirken Kreuzberg-Tempelhof und Steglitz-Zehlendorf (Königsgraben, Stangenpfuhlgraben, sogenannter Manntzgraben und Neuer Graben) bis zum 5. Mai 1934 durch die Räumungspflichtigen zu räumen sind. Die Räumungspflichtigen haben bei nicht ordnungsmäßiger Räumung Straf- bzw. Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen.

Trebbin und Umgebung.

* **Trebbin.** NS.-Hago. Die Monatsversammlung der NS.-Hago und GHG. im Neuen Schützenhause eröffnete Amtsleiter Brademann. Er rief zur Mitarbeit auf, um die der Organisation noch Fernstehenden zum Beitritt zu veranlassen. Er gab weiter Aufklärungen über die abzugebenden Fragebogen. Dann erteilte er dem Vertreter der Trebbiner Bank, Herrn Heuseler, das Wort. Herr Heuseler sprach über den neugegründeten Garantieverband, Gau Kurmark. Es ist nunmehr jedem Angehörigen der NS.-Hago und GHG. möglich, von der Trebbiner Bank einen Kredit in der Höhe von 2000 RM. zu erhalten. Es ist nicht mehr nötig, daß der Kreditnehmer die sonst üblichen bankmäßigen Sicherheiten erbringen muß. Für den Handwerksmeister und den Kaufmann bedeute dies eine große Hilfe. Die zahlreichen Anfragen bekundeten das große Interesse für diese segensreiche Einrichtung. Sodann sprach Herr Große über Versicherungswesen. Herr Haase berichtete über eine Sitzung auf dem Rathaus zum Zwecke der Unterbringung der letzten Arbeitslosen. Bei verständnisvoller Zusammenarbeit und nachdem auch die Stadt ihre Unterstützung zugesagt habe, werde es in absehbarer Zeit möglich sein, auch Trebbin frei von Arbeitslosen zu melden. Amtsleiter Brademann unterstrich noch einmal die Bedeutung der gehörten Vorträge gerade für die Kreise der Wirtschaft, die hier vertreten seien.

* Am Donnerstag fand im Rathaussitzungssaale eine Gemeinderatssitzung statt, an der außer den beiden Beigeordneten von 11 Ratsherren 10 teilgenommen haben. Bürgermeister Köttker eröffnete die Sitzung und stellte die eingebrachten Vorlagen nach kurzer Erläuterung zur Beratung. Punkt 1 der Tagesordnung sah eine Aenderung der Hundesteuersatzung vor, welche die Ziehhunde, die zum Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb gehören, unter die Befreiungsvorschrift fallen läßt. Punkt 2 behandelte einen Wegeaustausch. Um das Gelände im Friedrichshof als Baugelände nutzbar zu machen, wurde die Verlegung eines Weges erforderlich. Zu diesem Zwecke sind drei kleine Wegeparzellen von dem Fleischermeister Friedrich Köppen an die Stadtgemeinde abgetreten und zwei kleine Wegeparzellen an den Fleischermeister K. von der Stadtgemeinde unentgeltlich abgetreten worden. Nachdem der Reg.-Präsident die Erweiterung der Berufsschulpflicht auf alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 17 Jahre angeordnet hatte, mußte ein entsprechender Entwurf zur Aenderung des Ortsstatuts über die städt. Berufsschule vorgelegt werden. Durch die Erweiterung der Berufsschulpflicht hat sich die Einrichtung einer besonderen Mädchenklasse als notwendig erwiesen, die die Einstellung einer weiblichen Lehrkraft erfordert, die an drei Stunden in der Woche Handarbeitsunterricht in der Mädchenklasse erteilt. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten, die nach Abzug der zu erwartenden Staatszuschüsse noch etwa 160 RM. im Jahr betragen, sollen aus Ersparnissen des Schuletats entnommen werden. Punkt 4 sah eine kleine Aenderung des Etats vor, die sich durch den Wegfall der Unfallversicherungsprämien für den früheren Magistrat und die ehemaligen Stadtverordneten sowie für die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung, ergab und durch die u. a. eine notwendige Verbesserung am Amtsgerichtsgebäude ermöglicht wurde. Punkt 5 behandelte einen Grundstückstausch. Zum Zwecke der Schaffung einer an der Ebelstraße im städtebaulichen Interesse liegenden Bauparzelle ist beabsichtigt, eine Parzelle in Größe von 552 Quadratmeter von Dr. Elsner käuflich zu erwerben. Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde wurde ein Entwurf für ein Ortsstatut über die Zahl der Ratsherren vorgelegt. Es wurde hierzu der Vorschlag gemacht, die Zahl der Ratsherren auf acht einschließlich der beiden gesetzlichen Mitglieder festzusetzen. Nachdem bereits für die letzten beiden Rechnungsjahre die Tilgung der für die städt. Neubauten aufgenommenen Anleihen von 2 Prozent auf 1 Prozent ermäßigt wurde, soll diese Regelung auch für das Rechnungsjahr 1934 gelten, nachdem sich die Kreditinstitute ebenfalls damit einverstanden erklärt haben. Dadurch ist es möglich, eine Erhöhung der Mieten zu vermeiden. Der Entwurf einer Ortssatzung zum Schutze gegen Verunstaltung, der den städt. Körperschaften wiederholt vorgelegen hatte, stand, nachdem er nochmals von der Aufsichtsbehörde abgeändert wurde, erneut zur Beratung. Der geänderte Entwurf sieht vor allem das Verbot beweglicher Lichtreklame für Trebbin vor. Mit Ausnahme des Vorschlages für die Festsetzung der Zahl der Ratsherren wurden andere Vorschläge zu den eingebrachten Vorlagen als die vom Bürgermeister unterbreiteten nicht gemacht und Anträge nicht gestellt. An die Beratung der Vorlagen schloß sich eine kurze Aussprache an, in der verschiedene nicht mit der Tagesordnung zusammenhängende Wünsche entgegengenommen und Fragen beantwortet wurden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Bürgermeister gegen 9 Uhr die Sitzung.

Zossen und Umgebung.

* **Großmachnow.** Siedler-Verein Großmachnow. In der letzten Hauptversammlung wurde der bisherige Vereinsführer Ingenieur Stephan, Siedlung Großmachnow, Seekorso 216, erneut bestätigt, der als Führerrat die Herren Franz, Koch, v. Klinski, Hentze und Wilhelm Lange berief. Die Umbenennung des Vereins in „Siedler-Verein Großmachnow" wurde einstimmig angenommen und der Beschluß gefaßt, an die Verwirklichung der Schaffung eines Sonnen- und Freibades Großmachnow sowie Schaffung des Zülow-Sees heranzugehen. Für die Zeit vom 22. bis zum 29. April soll eine Generalreinigung der Siedlung von Schutt und Abfällen durchgeführt werden. Zu diesem Zweck werden vom Verein mehrere Arbeitslose eingestellt werden, die mit einem Wagen die ganze Siedlung befahren werden. Es wurde bekanntgegeben, daß in den letzten Jahren in der Siedlung für 1,5 Millionen Reichsmark Bauten errichtet worden sind, und damit die Bedeutung der Siedlung in bezug auf Arbeitsbeschaffung klar unter Beweis gestellt sei. Weitere Arbeitsmöglichkeiten könnten durch den Bau der Straßen geschaffen werden, jedoch müßten hierzu die Straßen erst an die Gemeinde aufgelassen werden. Im übrigen wurde auf die unter Mitarbeit des Reichsstandes des Deutschen Handwerks sowie der Handwerkskammer zu Berlin organisierte „Treubau", Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 31, verwiesen, die der Förderung des Kleinhausbaues dient und an die sich jeder Volksgenosse arischer Abstammung zur Beschaffung von Baugeldern wenden kann, sofern er ein Eigenkapital von 30 Prozent der Baukosten nachweisen kann. Ferner wurden wichtige Einzelheiten aus dem neuen Wohnsiedlungsgesetz und dem erweiterten Gesetz über die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime bekanntgegeben. Die nächste ordentliche Hauptversammlung, die sich besonders mit der Schaffung des Sonnen- und Freibades Großmachnow und des Zülow-Sees befassen soll, findet am 20. April in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße, statt; Beginn 19 Uhr.

Mittenwalde und Umgebung

* **Töpchin.** NS.-Hago. Am 11. April hielt die Ortsgruppe Töpchin der NS.-Hago und GHG. ihre erste Monatsversammlung ab. Bisher war Töpchin Stützpunkt der Ortsgruppe Motzen und wurde Anfang April selbständige Ortsgruppe. Ortsgruppenamtsleiter Priebe eröffnete die Versammlung. Kreispropagandawart Berlin hielt einen groß angelegten Vortrag. Ausgehend vom arischen Wesen vor Christi Geburt zum liberalistischen Zeitalter und seinen großen Fehlern, endete der Vortrag mit feierlichem Bekenntnis zum Deutschtum und seinem Führer. Während des Vortrages erschien der Kreisamtsleiter Kindler, welcher herzlichst begrüßt wurde. Er nahm nach dem Vortrage das Wort und beglückwünschte Töpchin zu seiner neuen Ortsgruppe. Ferner wies er auf den Schulungskursus der Amtswalter hin, welcher unbedingt durchgeführt werden muß. Die Ortsgruppe zählt 35 Mitglieder.

Königswusterhausen und Umgebung

* **Zeuthen.** Nach vorangegangener Werbung fand in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Zeuthen der NSDAP. im Gemeindegrundstück Seestraße 65 die Gründung einer Kindergruppe der NS.-Frauenschaft im Rahmen der Parteiorganisation „Die deutsche Kinderschar" statt. Der Raum war von der NS.-Frauenschaft für die kleinen Gäste recht einladend hergerichtet. Nicht weniger als 62 Jungen und Mädel hatten sich, teilweise noch unter Führung ihrer Eltern, zu der Feier eingefunden. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Pgn. Clara Krüger, begrüßte die 6—10jährigen Menschenküken und die anwesenden Eltern mit herzlichen Worten, worauf es Kakao und Kuchen für die kleine Gesellschaft gab. Nach dem mit Eifer und Ausdauer ausgeführten Schmause wurden von den Jungvolk-Knaben Karl-Heinz Krüger und Hans Neumann einige lustige Kleinfilme vorgeführt, die mit hellem Jubel aufgenommen wurden. Besondere Freude erweckte der drollige Film von der Mickymaus. Nach dem Gesange einiger Kinderlieder ging es hinaus ins Freie. Ueber Ziele und Sinn dieser Organisation der Jüngsten sind die Eltern bereits gelegentlich der Werbung dafür unterrichtet worden. Es sei daher nur kurz hervorgehoben, daß es gilt, die Liebe zum deutschen Volke, zur deutschen Heimat und zu dem Führer Adolf Hitler sowie Verantwortungsgefühl in die jungen Herzen zu pflanzen, daß es nur ein Volk und ein Vaterland gibt, das Deutschland heißt, ferner die Pflege deutscher Art und Sitte sowie deutscher Kultur und die heranwachsende Generation zur Volksgemeinschaft vom frühesten Kindesalter an zu erziehen. Die Zusammenkünfte der Gruppe finden vorerst jeden Mittwoch nachmittags von 4—6 Uhr statt. Möge aus ihnen ein guter Erfolg und reicher Segen erwachsen.

Aus der Reichshauptstadt

Volksdeutsche Kundgebung des VDA. Der Landesverband Mark Brandenburg des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande hielt in der Berliner Philharmonie seine Jahreshauptversammlung ab. Der Reichsführer des VDA., Dr. Hans Steinacher, betonte u. a., die Grundlage unserer gesamten Arbeit sei das Bekenntnis zu unserem Hundertmillionenvolk. Man könne einem Volke seine Staatlichkeit nehmen, aber niemals sein großdeutsches Empfinden.

Vorstand des Groß-Berliner Kirchenverbands vom Reichsbischof berufen. Auf Grund des Gesetzes des Kirchengesetzes vom 22. März hat der Reichsbischof den Vorstand des neugebildeten Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden im Bistum Berlin berufen. Dem Vorstand gehören an: Probst Eckert, als Stellvertreter des Bischofs von Berlin, Oberkonsistorialrat Dr. Fürle, als Vertreter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung, Karl Drohmann, Max Krüger, Rechtsanwalt Woy, sämtlich Mitglieder des Brandenburgischen Provinzialkirchenrats, Ministerialrat Groth und Pfarrer Dr. Kuhl-Frohnau.

Abendfeier in der Marienkirche. Am Mittwoch, 18. April, pünktlich 20 Uhr, veranstaltet der „Verband Märkischer Wandervereine" in der zweitältesten Kirche Berlins, der Marienkirche am Neuen Markt, eine Abendfeier mit anschließender Führung durch Pfarrer D. Schubring. Vorträge auf der berühmten Orgel umrahmen die Feier. Kammersänger Thümler-Walden wird Abendlieder singen. Zur Deckung der Unkosten werden 25 Pfg. erhoben.

Zwei Jahre Gefängnis für den Schieber Bernfeld

Die Vierte Große Strafkammer in Berlin verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den südslawischen Schriftsteller Raphael Bernfeld, der mit dem früheren preußischen Finanzminister Klepper zusammen die Preußische Zentralgenossenschaftskasse schwer geschädigt hat, wegen Betruges und Vergehens gegen das GmbH.-Gesetz zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren zehn Tagen Gefängnis. Ferner wurde auf Zulässigkeit der Reichsverweisung erkannt.

In der Urteilsbegründung trat der Vorsitzende im wesentlichen der Auffassung des Staatsanwalts dahin bei, daß die Hergabe des Kredits durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse keinen Betrug des Angeklagten, sondern vielmehr eine Untreue des früheren preußischen Finanzministers Klepper sei, der, wohl wissend, daß der Angeklagte vollkommen mittellos und zahlungsunfähig war, die 115 000 Mark Bauerngelder hergab, um sich dadurch ein willfähriges Presseorgan zu schaffen.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin
Am 17. April 1934:

Berlin und Umgegend: Weiterhin überwiegend heiter und sehr warm, im ganzen trocken, jedoch örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen, schwache südliche Winde.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Jahn, Berlin. Vertreter: Käte Hein, Berlin. — Anzeigenleiter: Berthold Jahn, Hankels Ablage (Post Zeuthen).
Druck und Verlag: Rob. Rohde Nchflg.,
Berlin W 35, Lützowstraße 87, D. A. März 8200.
Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Sport und Jugendpflege

Der Abschluß des Reichsberufswettkampfes.

Große Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten.

Im Zeichen des Reichsberufswettkampfes, der seinen Abschluß fand, traf sich die gesamte Berliner Jugend mit Zehntausenden von Arbeitern der NSBO. im Berliner Lustgarten zu einer machtvollen Kundgebung, die der deutschen Arbeit galt. Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Fanfarenstöße kündigten die Ankunft des Reichsjugendführers an. Mit stürmischen Heilrufen empfangen, betrat er die Schloßterrasse und begrüßte den Führer der Berliner NSBO., Stadtrat Engel, sowie den stellvertretenden Berliner Gauleiter Görlitzer.

Dann sprach Johannes Engel von dem Wert der Arbeit für das deutsche Volk. „Wenn wir nicht arbeiten, können wir nicht mehr leben — die Arbeit von heute ist das Leben von morgen", so sagte er unter stürmischem Beifall seiner jungen Zuhörer. Wir müssen, so erklärte er weiter, nicht nach Leistungen, sondern nach Höchstleistungen streben. Aber der einzelne darf nicht vorwärts wollen auf Kosten der anderen —

die Kameradschaft ist oberstes Gesetz!

Obergebietsführer Axmann, Leiter des Sozialamts der RJF., sprach als nächster Redner von dem Glück der heutigen Jugend, die die wahre Volksgemeinschaft, den ersten deutschen Nationalstaat habe erleben dürfen. „Wir sahen den Krieg, die Revolution, wir erlebten den Zerfall auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, aber wir haben uns nicht einfangen und blenden lassen von den marxistischen Ideen, sondern

den Kampf aufgenommen für die deutsche Volksgemeinschaft.

Wir trieben keine Mondscheinromantik, sondern suchten die Arbeiterjugend auf in ihren Elendsquartieren, auf den Straßen, in den Betrieben und warben um ihre Seele. Wir kennen daher auch kein Vorrecht der Geburt, sondern nur das Vorrecht der Leistung."

Fanfarensignale kündeten die Rede des Reichsführers an. „In euch, meine Kameraden", so sagte Baldur v. Schirach, „ist der alte Glaube des deutschen Menschen Wirklichkeit geworden. Zum erstenmal ist das deutsche Volk einig, einig in seiner Jugend. Hunderttausende sind heute an dieser Stelle versammelt, sechs Millionen im ganzen Deutschen Reich — die alte Zwietracht hat ein Ende.

Ihr seid als Jugend der Arbeit zu einem gewaltigen Wettstreit aufgerufen worden. Der Adel der deutschen Nation soll festgestellt werden. Ein Adel, der nicht gegründet ist auf dem Vorrecht der Geburt, sondern auf dem Willen, der Einsatzbereitschaft zum Werk der Nation.

Jeder von euch, gleich in welchem Beruf er steht, ist als Arbeiter Träger der deutschen Ehre. Die nationalsozialistische Revolution hat ihre großen Leistungen nur vollbringen können, weil wir uns zu dem Arbeiter als dem Mann der stillen Leistung und der stummen Tat bekannt haben. Die nationalsozialistische Bewegung wird auch ihre künftigen Aufgaben nur mit dem deutschen Arbeiter erfüllen können." Mit einem Heil auf den Führer und das Vaterland fand die erhebende Kundgebung ihr Ende.

Der zweite Gang der Fußballmeisterschaft.

Der zweite Spieltag in der Doppelrunde der Gaumeister brachte wesentlich schärfere Kämpfe als zu Beginn. In der Gruppe Ost konnte in Danzig Beuthen 09 einen zweiten Sieg über Preußen-Danzig mit 4:1 (2:0) feiern. Pommerns Meisterelf Viktoria-Stolp unterlag im zweiten Spiel gegen Berlins Viktoria am Sonntag in der Reichshauptstadt mit 2:4 (0:1).

Das größte Interesse in der Gruppe Nordwest wurde dem ersten Zusammentreffen von Schalke 04 und Eimsbüttel-Hamburg in Gelsenkirchen entgegengebracht, den die „Ruhrknappen" mit 4:1 (1:1) für sich entschieden. Die zweite Begegnung zwischen Werder-Bremen und dem VfL.-Benrath endete 2:2 (1:1).

Die Gruppe Südwest wurde von dem 4:4 (2:2) des Mülheimer SV. gegen die Offenbacher Kickers überrascht. Waldhof schlug nun auch Union-Böckingen, und zwar mit 4:2. In der Gruppe Mitte schließlich hatte der 1. FC.-Nürnberg in Fulda schwer zu kämpfen, bevor Borussia-Fulda knapp mit 2:1 (1:1) besiegt worden war. Der Dresdner SC. hatte mit Wacker-Halle (7:2) leichtes Spiel. In Gruppe Ost führen nun nach zwei Spielen Beuthen 09 und Viktoria-Berlin, in Nordwest ist Schalke 04 in Front, in Südwest hat Waldhof die Spitze inne und in Mitte der 1. FC.-Nürnberg.

Die **Handball-Gaumeister** wurden nunmehr in allen Gauen ermittelt: Es sind: TV Neufahrwasser (Ostpreußen), Greif Stettin (Pommern), Askanischer TV (Brandenburg), Borussia Carlowitz (Schlesien), Spfr. Leipzig (Freistaat Sachsen), Polizei Magdeburg (Gau Mitte), Polizei Hamburg (Nordmark), TK 1910 Limmer (Niedersachsen), Hindenburg Minden (Westfalen), TV Algenrodt (Mittelrhein), Tura Barmen (Niederrhein), TV Weßlar (Nordhessen), Polizei Darmstadt (Südwest), SV Waldhof (Baden), TSV Eßlingen (Württemberg) und SpVg Fürth (Bayern).

Der Städte-Schwimmkampf Berlin-Kopenhagen wurde von den Berlinern knapp mit 63:61 Punkten gewonnen. Erst der letzte Wettkampf, die 4mal-100-Meter-Kraulstaffel, brachte die Entscheidung. Die junge Gisela Arend konnte als letzte Schwimmerin den Sieg in dieser Staffel und damit Berlins sicherstellen.

Vorrunde der Deutschen Rugbymeisterschaft. In einem typischen Meisterschaftskampf, der hart, oft rauh ausgeführt wurde, schaltete der Berliner Meister Tennis-Borussia in Dresden die Dresdener Sport-Gesellschaft von der weiteren Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft aus. Die Berliner stellten das Schlußergebnis von 9:0 sicher.

Der Bau des Olympiastadions in Berlin geht rüstig vorwärts. Die Aschenbahn soll schon im kommenden Herbst fertiggestellt sein. Wahrzeichen des ganzen Geländes wird ein 65 Meter hoher Turm sein, auf dem später das Olympische Feuer brennen soll.

Reichs-Schwimmwoche vom 17. bis 24. Juni. Vom 17. bis 24. Juni 1934 findet mit Unterstützung des Reichssportführers eine Reichs-Schwimmwoche statt. Zweck und Ziel dieser Veranstaltung ist, alle Volksgenossen für den Gedanken des Schwimmens und Rettens zu gewinnen. Wenn es die dienstlichen Verhältnisse zulassen, legt das Reichswehrministerium Wert darauf, daß in den Standorten Angehörige von Truppenteilen sich an dieser Veranstaltung beteiligen.

„Rund um das Stettiner Haff", ein Straßenrennen über 235 km wurde von dem Vorjahrssieger Bresching-Zossen abermals, in 6:19:00 vor den Berlinern Böhm, Callmann, Meier und Dubaschny im Endspurt gewonnen.

Todessturz beim Eilenriede-Rennen.

Deutschlands Anstrengungen um die Erringung der Macht im internationalen Motorradsport scheinen nicht umsonst zu sein, denn der erste Tag des Internationalen Eilenriede-Rennens, das vom DDAC. und NSKK. in Hannover gemeinsam durchgeführt wird, brachte deutschen Fahrern und der deutschen Industrie einen grandiosen Sieg. Im internationalen Kampf der Motorräder bis 250 Kubikzentimeter gelang es dem bekannten deutschen Rennfahrer Walfried Winkler (Chemnitz) mit einer ganz neuen DKW.-Rennmaschine gegen starke Konkurrenz den Sieg zu erringen.

Beim zweiten Tag des Eilenriede-Rennens ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, dem einer der bekanntesten Berliner Gras- und Sandbahnfahrer, Willi Prötzig, sein Leben lassen mußte. In der großen, kurz vor dem Ziel der Rennstrecke liegenden S-Kurve, die von allen Fahrern gefürchtet wird, verlor Prötzig die Gewalt über das Rad; er schleuderte und stieß dann mit voller Gewalt gegen einen der dicht die Straße umsäumenden Bäume. Ein sofort anwesender Arzt konnte nur noch den unmittelbar beim Sturz eingetretenen Tod des Fahrers feststellen. Außer diesem tödlichen Unfall wurden zwei Fahrer durch Sturz schwer verletzt und liegen bedenklich im Krankenhaus danieder.

Der zweite Renntag brachte den internationalen Kampf der Maschinen bis 350 Kubikzentimeter. Das Rennen endete mit einem Siege des Frankfurters Klein auf Norton bei einem Durchschnitt von 97,5 Stundenkilometer. Das spannungsreichste Rennen war das der Maschinen bis 500 Kubikzentimeter. Bauhofer auf DKW. siegte mit der phantastischen Geschwindigkeit von 103,8 Stundenkilometer.

Europameisterschaften der Amateurboxer.

Die Budapester Europameisterschaften der Amateurboxer brachten den Deutschen weiter gute Erfolge. Vier Deutsche konnten sich bis zur Vorschlußrunde durchsetzen. Lediglich der Weltergewichtler und Titelverteidiger Campe wurde in seinem Kampf gegen Roisland (Norwegen) durch ein Fehlurteil um den Sieg gebracht. Federgewichtsmeister Otto Kästner (Erfurt) siegte nach Punkten über Bondavali (Italien). Deutschlands Leichtgewichtsmeister Schmedes (Dortmund) errang einen knappen Punktsieg über Stepulow (Estland). Schon am Vortage hatten sich Runge im Schwergewicht und Pürsch im Halbschwergewicht durchgesetzt.

Am Sonntag wurden die Endkämpfe zu Ende geführt. Kästner (Deutschland) gewann im Federgewicht klar nach Punkten gegen den Ungarn Frighe und wurde damit Europameister. Runge (Deutschland) machte im Schwergewicht gegen Bärlund (Finnland) eine gute Figur. Runge verlor höchst ehrenvoll gegen den starken Finnen und war damit Zweiter im Endkampf. Im Fliegengewicht gab es eine Sensation. Palmer (England), der nach Punkten glatt verloren hätte, wurde Sieger in der dritten Runde durch Disqualifikation über Kubinyi (Ungarn). Im Bantamgewicht gewann Enekes (Ungarn) gegen den Schweden Cederberg. Leichtgewichtsmeister wurde Fachini (Italien) gegen den Ungarn Harangi. Im Weltergewicht gewann erwartungsgemäß der Engländer McCleave. Meister im Halbschwergewicht wurde Zehetmeier (Österreich) in der ersten Runde durch k. o. über Polens Vertreter Antzak.

Der Eröffnungstag des Nizzaer Reitturniers brachte noch keine sportlich bedeutenden Konkurrenzen. Sehr feierlich verlief der Aufmarsch der Nationen nach dem zweiten Springen. Vor dieser feierlichen Zeremonie hatten die deutschen Reiter im Preis des Grand Hotel zum ersten Male ihr Glück versucht. Deutschland war mit sieben Pferden vertreten, die durchweg Pech hatten. Es handelte sich um ein reines Zeitspringen, Fehler wurden also in Zeit umgerechnet. Den einzigen fehlerlosen Ritt führte Oberleutnant Kurt Hasse auf „Olaf" aus, doch reichte es nur zum zweiten Platz. In den beiden übrigen Springen zeichneten sich vor allem die Italiener aus.

Das Verhör des jungen Barons.

Das alarmierende Telegramm: Unglück im Schloß.

Schweinfurt. In der Sonnabend-Sitzung des Waltershausener Prozesses wurde der junge Baron von Waltershausen vernommen. Nachdem der Zeuge eine Schilderung seines Lebenslaufes gegeben hatte, fragte ihn der Staatsanwalt, wo er zu der Zeit gewesen sei, als sein Stiefvater ermordet wurde. Der Zeuge schilderte, wie er am 10. Oktober 1932 nach Frankfurt an der Oder, von dort nach Berlin zu seiner Frau gefahren ist. Für seinen dortigen Aufenthalt bis zum 17. Oktober habe er drei Zeugen. Dann fuhr er wieder auf fünf Tage nach Frankfurt an der Oder und kehrte dann wieder nach Berlin zurück, wo er die Nachricht von der Ermordung seines Stiefvaters erhielt. Für seinen Aufenthalt in der Mordnacht in Berlin gab der Baron als Zeugen den Hauptmann a. D. Graf Goertz an. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge mit Bestimmtheit, daß er weder an dem Mord beteiligt gewesen sei, noch von dessen Vorbereitung etwas gewußt habe. Nach dem Empfang der Depesche, die folgenden Wortlaut hatte: „Großes Unglück im Schloß. Sofort kommen!", ist der Zeuge mit seiner Frau nach Weimar gefahren und begab sich von dort im Auto nach Saal an der Saale, weil sich dort seine Mutter befinden sollte.

Kiel. Hinrichtung zweier Mörder. Die Mörder des Siedlers Wilhelm Müller, Ernst Rommel und Johanna Degen, sind hingerichtet worden. Die beiden waren am 21. Juli 1933 wegen des im November 1932 zu Warendorf an Müller begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Bruchsal. Seltsamer Eisenbahnunfall. Die vor der Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal befindliche Eisenbahnbrücke wurde in der Nacht dadurch teilweise zerstört, daß ein auf einem Güterzug befindlicher Kran sich während der Fahrt gelöst hatte, hin- und herpendelte und bei der Durchfahrt durch die Brücke Teile derselben mitriß. Die Gewalt der Zerstörung war derart, daß die die Brücke tragenden Betonklötze aus dem Boden gerissen und große Teile der Brücke selbst über das Gleis geschleudert wurden.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir Herrn Pfarrer Anton für seine trostreichen Worte, ebenso dem Lotterieverein, dem Gesangverein, allen Freunden und Bekannten, unseren tiefsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Attmann
geb. Langkammer.

Blankenfelde,
den 15. April 1934.

Und immer wieder ...

Familienanzeigen
gehören in das
Teltower Kreisblatt

Ziehung 1. Klasse
20. u. 21. April

Preußische Staats-Lotterie

800 000 Lose = 342 000 Gewinne; 760 Prämien im Gesamtbetrage von über
66 Millionen RM.
2 Gewinne zu je
1 Million RM.
2 Gewinne zu je
300 000 RM.
10 Gewinne zu je
100 000 RM.
2 Gewinne zu je
75 000 RM.
12 Gewinne zu je
50 000 RM.

Nützen Sie diese Gelegenheit
Greifen Sie zu
Lose in allen Abschnitten erhältlich.
Achtel Viertel Halbe Ganze Lose
3,— 6,— 12,— 24,— RM.

Schollwer
Staatl. Lotterie-Einnahme
Berlin W 57, Yorckstr. 49
zwischen Bahnhof Yorckstraße und Großgörschenstraße.
Postscheckkonto: Berlin 311 61.
B 7 Pallas 6908.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Lose in 1/8 1/4 1/2 1/1 Abschnitten
zu Mark 3.—, 6.—, 12.—, 24.— pro Klasse
Ziehung der 1. Klasse am 20. und 21. April 1934

Staatl. Lotterie-Einnehmer Emisch
Berlin-Lichterfelde-West, Curtiusstraße 6
Tel. G 3 Lichterfelde 2221.

Verkäuferin

ehrlich, gewandt, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Schreibwaren, Büro-, Schulartikel, Zeitungen-, Zeitschriften-Vertrieb.

E. Mehring, Mahlow,
Bahnhofstraße 10.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Siehe auch 1. Seite.)

Bekanntmachung.

Der Töpchiner Weg in Zossen wird von seiner Einmündung in die Weinbergstraße bis zur Einmündung des Weges Mittenwalder Chaussee-Weinbergstraße, nachdem der dagegen eingelegte Einspruch zurückgenommen ist, hiermit als öffentlicher Weg eingezogen.

Zossen, den 13. April 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Saage.

Bekanntmachung.

Am 26. April d. J., vormittags 11½ Uhr, findet im Kreishaus Teltow in Berlin W. 35, Viktoriastr. 18, eine Sitzung des Verbandsausschusses statt.

Die Tagesordnung sieht u. a. vor:
Wahl der Beisitzer des Vorstandes für den Kreis Zauch-Belzig;
Wahl von Sachverständigen für das Abschätzungsverfahren;
Feststellung und Entlastung der Rechnung 1932;
Ermächtigung der Verbandsleitung zur Ausschreibung von Hauptverbandsbeiträgen für das Jahr 1934.

Berlin W. 9, Linkstr. 15, den 14. April 1934.

Der com. Direktor des Ruhe-Schauverbandes.
gez. Joh. Pickenbach.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 18. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich in Mahlow (Büro der Amtsverwaltung), Zossener Straße 44,

1 Herren-Gehpelz

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Teschke, Vollziehungsbeamter, Mahlow.

Schlachtepferde

kaufen ständig:
W. Rohde, Tempelhof, Neue Straße 26. Tel. Silbring 1619.
A. Weidlich Nachf., Steglitz, Lindenstr. 41. Tel. A. Stegl. 1154.
B. Frömberg, Berlin W 30, Goltzstr. 21. Tel. B 7 Pallas 1614.
Transportwagen Tag und Nacht.

Starkes
Arbeitspferd
verkauft
Ww. Britz, Saalow.

Amtliche Formulare
stets vorrätig
Rob. Rohde Nchflg.
Berlin W. 35
Lützowstr. 87
Sammel-Nummer:
B 2 Lützow 0671

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 88. Berlin, Montag, den 16. April 1934.

Deutschlands Recht auf Kolonien

Lord Rothermere fordert Wiedergutmachung

London. Dem Londoner Berichterstatter des „Budapesti Hirlap" gewährte Lord Rothermere eine Unterredung, in der er sich über die Frage der Abrüstung, über das englisch-französische Verhältnis, die Rückgabe der Kolonien an Deutschland und über die Revision des Trianoner Friedensvertrages äußerte.

Zur Abrüstungsfrage erklärte Rothermere, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu keinem Erfolg führen werden, da es heute kein einziges Land gebe, das ernsthaft an eine Abrüstung denke. Zur Frage einer Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien betonte Rothermere, daß England sich bedingungslos auf den Standpunkt der Gerechtigkeit stellen müsse.

Die Rückgabe der Kolonien an Deutschland würde die größte Ungerechtigkeit, die durch die Friedensverträge begangen wurde, wieder gutmachen.

Die Behauptung des Versailler Friedensvertrages, Deutschland sei nicht fähig, Kolonien zu verwalten, stelle eine völlige Unwahrheit dar. Der Umstand, daß man mit der Fortnahme der Kolonien Deutschland seiner wichtigsten Rohstoffquellen beraubte, sei eine der größten Ungerechtigkeiten.

Ein lebenskräftiges Volk wie das deutsche habe berechtigten Anspruch auf Freiheit und auf Raum, wo es seinen Überschuß an Arbeitskraft und vor allem die Jugend unterbringen könne.

Verschließe man einem solchen Volk dieses natürliche Ventil, so könnten daraus nur Spannungen entstehen, die früher oder später den Frieden gefährden müßten.

Der „unparteiliche" Herr Knox.

Neuer „Hilferuf" an den Völkerbund.

Der Engländer Knox, nebenbei Präsident der Saarregierung, hat ein Schreiben an den Völkerbundsrat gesandt, in dem er sich mit der Bildung der „Deutschen Front" im Saargebiet befaßt. Er beanstandet u. a., daß die „Deutsche Front" im deutschen Saargebiet eine lebhafte Propaganda entfalte und daß sich sogar eine große Anzahl von Beamten an dem Werbedienst der „Deutschen Front" beteilige. Herr Knox bittet daher den Völkerbundsrat, seine Aufmerksamkeit auf die Arbeit der Deutschen Front im Saargebiet zu richten, weil dadurch die Freiheit und Geheimhaltung einer etwaigen Abstimmung kompromittiert werden könnte.

*

Herr Knox scheint von sehr ängstlicher Natur zu sein. Die Einwände in seinem neuen Schreiben an den Völkerbund gegen die Propaganda der „Deutschen Front" im Saargebiet sind etwas an den Haaren herbeigezogen. Vor allem lasse sich der franzosenfreundliche Engländer Knox einmal fragen, warum er nicht die unerhörte und unberechtigte französische Propaganda im deutschen Saargebiet beanstandet, über die immer neue Enthüllungen stattfinden. Unparteilichkeit ist im Vorgehen des Herrn Knox auf keinen Fall zu erblicken.

Ansteigender Fremdenverkehr in Deutschland.

Die Greuelpropaganda wirkt nicht mehr.

Die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft im ersten Jahre des neuen Reiches hat zunächst zu einem Wiederansteigen des binnenländischen Fremdenverkehrs geführt, während der Auslandsbesuch infolge der Geldentwertung in den verschiedensten Ländern, aber auch durch die Auswirkungen einer hetzerischen Greuelpropaganda bisher noch nicht von der Aufwärtsentwicklung im gleichen Maße erfaßt wurde. Daß sich auch hier ein Umschwung vorzubereiten scheint, zeigen die Fremdenstatistiken für den März 1934 von Heidelberg und Freiburg i. Br. In Heidelberg war der Auslandsbesuch im März um 113 Prozent, in Freiburg i. Br. um 64 Prozent größer als im gleichen Monat des Vorjahres. In beiden Orten war es vor allen Dingen der gesteigerte Besuch aus Italien, der Schweiz, England und Frankreich, der zu diesem günstigen Ergebnis führte.

Der türkische Botschafter in Berlin gestorben.

Der türkische Botschafter in Berlin, Kemalettin Sami-Pascha, ist am Sonntagmittag an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Kemalettin Sami-Pascha wurde im Jahre 1885 in Sinope als Sohn des Bauingenieurs Abdurrahman Sami geboren. Er besuchte die türkische Militärakademie. Nach Frontdienst in den Balkankriegen war er bei Ausbruch des Weltkrieges Major im türkischen Großen Generalstab. Er kämpfte an den Dardanellen, in Arabien und im Kaukasus. Nach dem Waffenstillstand wurde er Stadtkommandant von Konstantinopel. Zwischenfälle bei der Besetzung der Stadt durch Ententetruppen zwangen ihn, sich monatelang verborgen zu halten, bis es ihm gelang, als Kohlentrimmer auf einem italienischen Schiff nach Kleinasien zu entkommen. Hier stieg er schnell zum General auf und hatte wesentlichen Anteil an den erfolgreichen Freiheitskämpfen der Türken. Nach seiner 17. Verwundung schlug er im Herbst 1922 die griechische Armee südöstlich von Smyrna vernichtend. Nach Friedensschluß suchte er in Deutschland Heilung, sein rechter Arm blieb jedoch gebrauchsunfähig.

Mustapha Kemal Pascha, mit dem Kemalettin Sami-Pascha in Freundschaft verbunden war, ernannte ihn im August 1924 zum türkischen Botschafter in Berlin, berief ihn aber bereits im März 1925 wieder nach Kleinasien zur Niederwerfung eines Kurdenaufstandes. Nach Niederwerfung der unruhigen Stämme kehrte Kemalettin Pascha nach Berlin zurück, wo er zu den beliebtesten Diplomaten gehörte.

*

Am 11. Mai 1932 wurde Kemalettin in der Nähe von Weimar bei einem Autounglück lebensgefährlich verletzt. Er trug einen schweren Schädelbruch davon. Verheiratet war Kemalettin mit einer Tochter des Prinzen Abbas Halim Pascha, einer der schönsten Frauen des Berliner Diplomatischen Korps.

Neuer deutscher Schritt in Prag.

Prag. Der Prager deutsche Gesandte Dr. Koch sprach bei dem bevollmächtigten tschechischen Minister Dr. Krofta im Prager Außenministerium erneut vor, um auch noch mündlich auf die bedauerlichen Folgen, die die Manes-Ausstellung mit ihren Verunglimpfungen Deutschlands haben könnte, hinzuweisen. Minister Krofta sagte Entgegenkommen bei der sofortigen Prüfung der Ausstellungsobjekte und Abhilfe zu.

Rundfunkrede Dollfuß sabotiert.

Alle Telephonleitungen durchschnitten.

Wien. In Graz hielten am Sonntag die christlichsteierischen Bauern eine große Festversammlung ab, zu der auch der Bundeskanzler Dr. Dollfuß erschienen war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Dr. Dollfuß. Es war vorgesehen, die Rede durch den Rundfunk zu übertragen. Großes Aufsehen erregte es, als bei Beginn der Übertragung bekannt wurde, daß die Übertragung der Rede über den Rundfunk sabotiert worden war. Alle Telephonleitungen zwischen Wien und Graz waren von unbekannten Tätern durchschnitten worden. Erst nach einer halben Stunde konnte die Rede nach erfolgter Umleitung übertragen werden.

Romreise Starhembergs.

Die Romreise Starhembergs wird in eingeweihten Wiener Kreisen in der Weise gedeutet, daß sich der Ausführung der römischen Beschlüsse große Schwierigkeiten entgegenstellten, die Starhemberg bereinigen soll. So sind Nachrichten verbreitet, daß sich die Freihandelszone in Triest für Österreich kaum werde durchführen lassen. Durch die Reise Starhembergs wird auch die Neubildung des Kabinetts hinausgeschoben, ebenso die Lösung der Frage des Verhältnisses zwischen Vaterländischer Front und Heimatschutz. Ja, man spricht sogar davon, daß Starhemberg die Vermittlung des Duce für die Rettung des politischen Einflusses der Heimwehren erbitten will. Eine Reihe von Auslandskorrespondenten haben bereits einen offenen Konflikt zwischen Heimwehren und Vaterländischer Front gemeldet.

Eingliederung der Heimwehren in die Vaterländische Front.

Amtlich wurde von Wien bekanntgegeben: „Eine eingehende Aussprache zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Bundesführer der Heimwehren Starhemberg hat die Grundlage für die Vereinigung und Verschmelzung aller vaterländischen Gruppen im Rahmen der Vaterländischen Front ergeben. Das wird auch in den nächsten Organisationsmaßnahmen, die schon im einzelnen festgelegt sind, zum Ausdruck kommen".

Dieses Kommuniqué bestätigt die schon längst erwartete Unterstellung der Heimwehren unter die Vaterländische Front Dr. Dollfuß'. Das aber bedeutet das Ende der Heimwehr als eines selbständigen Faktors.

Die Wahrheit über Wöllersdorf.

Besichtigung des berüchtigten österreichischen Konzentrationslagers.

Nachdem sich die österreichische Regierung Dollfuß lange geweigert hatte, ausländischen Pressevertretern, u. a. auch Vertretern der reichsdeutschen Presse, die Besichtigung des Wöllersdorfer Konzentrationslagers zu gestatten, hat sie diese Besichtigung nun endlich genehmigt. Die Regierung hatte Zeit genug gehabt, in der Zwischenzeit die gröbsten Übelstände, die die öffentliche Weltmeinung in so hohem Maße erregen mußten, zu beseitigen. Auch der berüchtigte Lagerkommandant war inzwischen abgelöst worden. Der neue Lagerkommandant hat seinen Posten am 12. April angetreten. Ebenso ist der Kantinenwirt Kirchner, dessen üble Wirtschaft so große Empörung ausgelöst hatte, durch einen anderen Wirt ersetzt worden.

Über die Eindrücke, die die österreichische Regierung den Vertretern der Weltpresse in Wöllersdorf gestattete, liegen folgende Berichte vor:

Das Konzentrationslager, eine frühere Munitionsfabrik, ist mit doppeltem Drahtverhau umzogen. Die Bewachung im Lager selbst wird von der Gendarmerie (90 Gendarme) ausgeübt, während die Heimwehr (600 Mann) für die äußere Bewachung des Lagers verwandt wird.

Im Lager befinden sich nach Angabe des Kommandanten 270 Häftlinge, davon 265 Nationalsozialisten und fünf Sozialdemokraten, sämtlich österreichische Staatsangehörige.

Unter den Häftlingen sind Professoren, Akademiker, Studenten, Handwerker und Arbeiter. Im Lager sind den Angaben nach 47 Fälle von Ruhrerkrankungen vorgekommen. Sämtliche Erkrankten sind inzwischen nach Wien ins Spital gebracht. 20 von ihnen sollen wieder entlassen worden sein.

Während der Besichtigung fand sich Gelegenheit, mit den Häftlingen ins Gespräch zu kommen, jedoch nur unter der unmittelbaren strengen Kontrolle der zahlreichen, die Besichtigung begleitenden Beamten. Aus sämtlichen Unterhaltungen ergab sich der übereinstimmende Eindruck, daß

die Häftlinge über die Ursache ihrer Verhaftung auch nicht die geringste Ahnung

hatten. Immer wieder betonten sie, daß ihre Verhaftung nur wegen ihrer Gesinnung erfolgt sein könne und daß ihnen irgendeine Straftat nicht zum Vorwurf gemacht werden könne. In einzelnen Fällen sind die Häftlinge wegen des Singens des Horst-Wessel-Liedes oder wegen des Anklebens von Hakenkreuzen bereits seit Monaten im Konzentrationslager. Übereinstimmend wurde von den Häftlingen ausgesagt, daß zwischen ihnen und der Gendarmerie ein gutes Einvernehmen herrscht. Dagegen äußerten sie sich teils erregt, teils haßerfüllt gegenüber den Heimwehren, die nach ihren Mitteilungen häufig eine provozierende Haltung einnehmen, unmittelbar vor den Häftlingen Schimpflieder über Deutschland und den Nationalsozialismus singen und die Gendarmerie verhetzen und sie von ihrer korrekten Haltung abzubringen suchen.

Die Frage der Verpflegung scheint bisher erhebliche Schwierigkeiten bereitet zu haben. Nach den Aussagen der Häftlinge war

die Verpflegung durch den kürzlich entlassenen Kantinenwirt Kirchner völlig ungenügend und schlecht.

Die Gefangenen erklärten, heute zum erstenmal einen genießbaren Kaffee erhalten zu haben.

Auch mehrere ausländische Journalisten haben das große österreichische Konzentrationslager in Wöllersdorf besucht. Die englischen Berichterstatter melden, daß ihre Eindrücke nicht allzu günstig waren. Sämtliche Insassen des Lagers, so schreibt der „Daily Telegraph", wurden ohne irgendeine besondere Beschuldigung verhaftet, und die Zeit ihrer Gefangenhaltung ist unbegrenzt. Im Winter müsse Wöllersdorf ein schrecklicher Platz sein.

Die Nahrung ist ungenügend, was zu mehreren Hungerstreiks geführt hat.

Eine der Hauptbeschwerden der Insassen besteht darin, daß das Singen verboten ist. Während des Besuches der Journalisten ereignete sich ein kleiner Aufruhr unter den Insassen. Ein bärtiger Nationalsozialist schritt auf den Lagerkommandanten zu und verlangte unter dem Beifall seiner Mitgefangenen seine Entlassung. Er erklärte, seit vier Wochen habe er vergebens gebeten, seine Frau sehen zu dürfen. Der Lärm sei immer größer geworden, so daß der Lagerkommandant die Journalisten voller Bestürzung nach einem anderen Teil des Lagers brachte, wo fünf Sozialdemokraten interniert sind.

Umfangreiche Polizeiaktion gegen die Wiener Sozialdemokraten

Wien. Die Polizei hat eine umfangreiche Aktion gegen die Sozialdemokraten eingeleitet. In verschiedenen Bezirken fanden eingehende Hausdurchsuchungen statt. Zahlreiche Verhaftungen von Sozialdemokraten sind vorgenommen worden. Die Polizeiaktion erfolgte auf Grund von Meldungen über umfangreiche sozialdemokratische Vorbereitungen für den 1. Mai.

Trotzkis verborgenes Dasein in Frankreich

Eine überraschende Entdeckung.

Paris. Dem Pariser Blatt „Oeuvre" zufolge hat die französische Polizei durch einen Zufall festgestellt, daß sich der frühere Sowjetkommissar Trotzki in einer Villa bei Barbizon in der Nähe von Fontainebleau aufhält, wo er mit seiner Frau und dreien seiner Anhänger, die ihm gleichzeitig als Leibgarde dienen, wohnt.

Trotzki hat vor einiger Zeit die Erlaubnis erhalten, sich in Korsika aufzuhalten, scheint aber unbemerkt seinen Wohnsitz nach Innerfrankreich verlegt zu haben. Der Staatsanwalt hat beim französischen Innenministerium um Verhaltungsmaßregeln gebeten. Nach dem „Oeuvre" sollen die französischen Behörden beabsichtigen, lediglich Trotzkis Rückkehr nach Korsika zu veranlassen, es sei denn, daß sich das Gerücht bewahrheitet, daß Trotzki an der Gründung einer „Vierten Internationale" arbeitet. Das „Journal" weiß zu melden, daß Trotzki alle Tage seine Post durch einen Motorradfahrer zugestellt erhielt.

Das Ende eines „Stavisky-Bankiers".

Paris. Paris, wo in diesem Jahre eine Sensation die andere jagt, ist wieder um ein aufsehenerregendes Ereignis reicher. Im Justizpalast, vor derselben Strafkammer, die ihn vor noch nicht einem Monat zu drei Jahren Gefängnis verurteilte, hat sich ein Vorläufer Stavitskys, der Schwindler Bankier Rochette, mitten unter den Zuschauern mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, nachdem er sicherheitshalber vorher Gift genommen hatte.

*

Es ist der Pariser Polizei jetzt gelungen, die letzten Abschnitte der Stavisky-Schecks wiederzufinden, deren Gesamtzahl sich auf über 3000 beläuft.

Prag. Der Hochverratsprozeß vor dem Kreisgericht in Mährisch-Ostrau gegen den reichsdeutschen Professor Dr. Hellmut Klocke endete mit dem Freispruch des Angeklagten Klocke. Klocke muß jedoch weiter in Haft bleiben, da der Staatsanwalt die Beschwerde gegen die Entscheidung des Gerichtshofes angemeldet hat und daher das endgültige Urteil erst vom obersten Gericht gefällt werden wird. Ein Schadenersatzanspruch wegen schuldlos erlittener Haft wurde Professor Klocke nicht zugestanden, da den Behörden der Verdacht, Klocke hätte das Verbrechen der Militärspionage begangen, gegeben erschienen war.

Moskau. „Tschelijuskin" soll gehoben werden. Mit der russischen Tauch- und Bergungsgesellschaft „Epron" über eine etwaige Hebung der „Tschelijuskin" sind Verhandlungen eingeleitet worden. Man will im kommenden Sommer eine Expedition zur Hebung der „Tschelijuskin" ausrüsten, um wenigstens die Hebung zu versuchen.

Der Geist der SA. Garant der Zukunft

Stabschef Röhm: Kameradschaft kennt keine Klassenunterschiede

Hamburg. Stabschef Reichsminister Röhm besichtigte auf der großen Festwiese im Stadtpark die Hamburger SA.- und SS.-Gliederungen und gab dann vor den aufmarschierten Kolonnen u. a. folgende programmatischen Erklärungen ab:

Daß ihr die gleichen bleibt, das tut not, euch auch nicht ändert, wenn die Zeiten ruhiger und besser werden, wenn der eine oder andere von euch vorwärtskommt und bessere, höhere Stellungen einnimmt.

Not ist, daß ihr ebenso Kämpfer bleibt, wie ihr es gewesen seid.

Mit Freude und Stolz habe ich in euren Reihen die alten Kämpfer der SA. und SS. begrüßen können. Bleibt so, wie ihr gewesen seid und sorgt dafür, daß die neuen und jungen Kameraden, die erst kurze Zeit mit euch marschieren, auch solche treuen und tapferen deutschen Männer, solche tüchtigen und selbstlosen Nationalsozialisten werden, wie ihr es vorgelebt habt.

Der Geist der SA., der allein für sich gar nichts beansprucht, sondern alles dem Volke gibt, wird der Garant sein für den Aufstieg, die Größe und die Zukunft von Volk und Vaterland.

Und wenn gerade wir Männer von der SA. die armen Volksgenossen besonders herzlich als unsere Kameraden in unseren Reihen begrüßen, wenn wir wissen, daß gerade sie die treuesten und selbstlosesten Kämpfer des Führers in schwerer Zeit gewesen sind, dann übernehmen wir damit auch die Verantwortung dem ganzen Volke gegenüber, daß diese Volksgemeinschaft, die ein Adolf Hitler erkämpft hat, eine Gemeinschaft wird, die wirklich das ganze deutsche Volk erfaßt.

Es darf nie mehr Klassenunterschiede geben, es darf nie mehr Unterschiede des Standes, des Ranges und der Geburt geben. Ein Deutscher ist soviel wert wie der andere,

wenn er nur das Herz am rechten Fleck hat und entschlossen ist, alles dem Volk und Vaterland zu geben. Ich fordere von allen Führern der SA. in allen Gliederungen, daß sie neben der schärfsten Manneszucht immer als Führer auch der beste Kamerad all ihrer Mitkämpfer sind. Das hat uns groß gemacht, das hat uns noch niemand nachgemacht, und das wollen wir besonders im neuen Staat und in der SA. hochhalten. Und wenn wir von der Kameradschaft sprechen, gedenken wir besonders des Führers, der auch unser bester Kamerad ist und von dem wir wissen, daß er in guten wie in schlechten Tagen immer und treu zu uns stehen wird, wie wir zu ihm stehen. Kraft und Stärke der Nation, liege die Zukunft unseres Volkes und unserer Wirtschaft.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sprach darauf kurz über den Zweck seiner neuen Deutschlandfahrt, bei der es ihm vor allem darauf ankomme, auch den letzten deutschen Unternehmer in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen, damit sämtliche deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust in die gemeinsame Front der Schaffenden zusammengeschlossen seien.

Aufgaben der deutschen Siedlung.

Staatssekretär Feder über den Sinn seines neuen Amtes.

Köln. Sonntagnachmittag fand eine große Kundgebung der nationalsozialistischen Handwerks-, Handel- und Gewerbeorganisation des Rheinlandes (NS.-Hago) statt. Nach einem Vorbeimarsch der ca. 50 000 Teilnehmer vor Gauleiter, Staatsrat Grohé sprach u. a. Staatssekretär und Reichssiedlungskommissar Gottfried Feder in längeren Ausführungen vor allem über die Ziele und Aufgaben des von der Reichsregierung neuerrichteten Amtes für deutsches Siedlungswesen, mit dessen Führung er vor kurzem betraut worden ist.

Sein Bestreben werde es sein, so führte er u. a. aus, die Menschenanhäufungen in den Großstädten und Industriebezirken wieder rückgängig zu machen und

die Menschen der Großstädte wieder zurückzuführen auf das Land,

sie wieder in lebendiger Beziehung zu bringen mit ihrem Blut und Boden. Dabei sei es aber mit einer sinnlosen Siedelei nicht getan. Erste Bedingung müsse vielmehr immer die Siedlung nach rassenpolitischen Gesichtspunkten sein. In einer Auflockerung der Großstädte und in der Schaffung von hunderttausend neuer Städte mit höchstens 10 000 Einwohnern liege die

---

Admiral Raeder 40 Jahre im Dienst der Reichsmarine.

Am 16. April blickt der Chef der Marineleitung, Admiral Doktor e. h. Erich Raeder, auf eine vierzigjährige Dienstzeit in der Marine zurück. Admiral Raeder wurde am 24. April 1876 in Wandsbek geboren. Er trat am 16. April 1894 als Seekadett in die kaiserliche Marine ein und wurde 1897 zum Seeoffizier befördert. In den Jahren 1903—1905 besuchte er die Marineakademie; später war er u. a. zwei Jahre Navigationsoffizier auf der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern". In der Stellung des Chefs des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Admirals Hipper, nahm er an Bord der Panzerkreuzer „Seydlitz", Lützow" und „Hindenburg" am Kriege teil. Nach Beendigung des Krieges war Raeder vom Dezember 1918 bis März 1920 Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamtes und wurde dann bis 1922 dem Marinearchiv zugeteilt. Als Verfasser der Bände über den „Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern" wurde er von der Universität Kiel durch die Verleihung des Ehrendoktors der Philosophie ausgezeichnet.

Am 1. Juli 1922 zum Konteradmiral befördert, kehrte Raeder wieder in den Frontdienst zurück. Von August 1922 bis September 1924 leitete er das Bildungswesen der Marine. Im Oktober 1924 wurde er Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Nordsee und nach seiner Beförderung zum Vizeadmiral im Januar 1925 Chef der Marinestation der Ostsee. Als Nachfolger des Admirals Zenker wurde Admiral Raeder am 1. Oktober 1928 zum Chef der Marineleitung ernannt.

Mit unermüdlicher Tatkraft und großem Geschick hat er sich dem Wiederaufbau der deutschen Seemacht gewidmet, soweit das im Rahmen der durch den Versailler Vertrag gesteckten Grenzen möglich ist. In gleicher Weise, wie er sich um das Schiffsmaterial verdient machte, ist er auch bei der Schulung und Erziehung der Besatzungen ein vorbildlicher Führer gewesen. So ist es ihm zu danken, wenn sich die Reichsmarine in die neue Volksgemeinschaft des Dritten Reiches in vorbildlicher Weise eingefügt hat.

In die Akademie für deutsches Recht berufen. Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank hat den Generaldirektor des Scherl-Verlages und der Ufa, Ludwig Klitzsch, und den Direktor der Ufa, Corell, in Anerkennung ihrer Verdienste und im Vertrauen auf ihre gewissenhafte Mitarbeit an der Gestaltung des deutschen Rechtslebens in die Akademie für deutsches Recht berufen.

„Graf Zeppelins" Deutschlandflug zu Pfingsten.

Auch Ostpreußen soll besucht werden.

Der große Deutschlandrundflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin", der ursprünglich für die Luftfahrtwerbewoche im Juni geplant war, soll mit Rücksicht auf die bevorstehende Wiederaufnahme der Südamerikafahrten bereits am 19. und 20. Mai stattfinden. Für den Pfingstsonnabendnachmittag ist das Erscheinen des Luftschiffes über der Reichshauptstadt zu erwarten. Es ist eine Zwischenlandung geplant und über Tempelhof das Abfliegen eines Segelflugzeuges von Bord des Luftschiffes. Man hofft, die Rundfahrt bis über Ostpreußen ausdehnen zu können.

Auf der Rückfahrt wird der „Graf Zeppelin" die Rhön überfliegen, wo am Pfingstsonntag der Reichsmodellwettbewerb des Deutschen Luftsportverbandes erstmalig unter Mitwirkung der Hitlerjugend stattfindet.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend:

Die geringe Unternehmungslust gab der Börse auch zum Wochenabschluß das Gepräge. Die Tendenz an den Aktienmärkten war uneinheitlich.

Amtlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Mehl und Kleie brutto einschließlich Sack frei Berlin.

1000 kg	14. 4. 34.	13. 4. 34.
Weiz.¹) märk. 76/77kg fr. Bln.	—	—
W II	186.0	186.0
W III	189.0	189.0
W IV	191.0	191.0
Rogg.²) märk. 72/73kg fr. Bln.	—	—
R II	154	154
R III	157	157
R IV	159	159
Gerste Brau-, feinste fr. Bln.	—	—
abStat.	—	—
Brau-, gute fr. Bln.	172.0-176.0	172.0-176.0
abStat.	163.0-167.0	163.0-167.0
Somm. mittel fr. Bln.	161.0-166.0	161.0-166.0
abStat.	152.0-157.0	152.0-157.0
Winter 2zeilig fr. Bln.	—	—
abStat.	—	—
Winter 4zeilig fr. Bln.	—	—
abStat.	—	—
Industr.	—	—
Hafer märk. fr. Bln.	149.0-157.0	149.0-157.0
abStat.	140.0-148.0	140.0-148.0
März	—	—
Mai	—	151

100 kg	14.4. 34	13. 4. 34
Mehl Weiz.-Auszg. 0,405 % Asche	32.6-33.6	32.6-33.6
Weiz.-Vorzg. 0,425 % Asche	31.6-32.6	31.6-32.6
Vollmehl Tp 0,65 % 0,502 % Asche	30.6-31.6	30.6-31.6
Weizenmehl 0,79 % Asche	26.6-27.6	26.6-27.6
Roggen 0,82 % Asche	22.0-23 0	22 0-23.0
Weizenkleie	11.6-11.7	11.4-11.6
Roggenkleie	10.7-11.0	10.6-10.9
Vikt.-Erbsen	40.0-44.0	40.0-44.0
kl. Speiseerbsen	30.0-35.0	30.0-35.0
Futtererbsen	19.0-22.0	19.0-22.0
Peluschken	16.0-16.7	16.0-16.7
Ackerbohnen	16.5-18.0	16.5-18.0
Wicken	14.7-15.7	14.7-15.7
Lupinen blaue	11.0-12.0	11.0-12.0
gelbe	14.5-15.5	14.5-15.5
Seradella	16.0-18.0	16.0-18.0
Leinkuchen 37 %	12.00 *)1	12.00 *)1
Erdnußkuchen 50 %	10.20 *)2	10.20 *)2
Erdnußk.-Mehl 50 %	10.50 *)2	10.50 *)2
Trockenschnitzel	10.00	10.00
Sojaschrot 46 % Hambg.	9.10 *)3	9.10 *)3
Sojaschrot 46 % Stettin	9.30 *)3	9.30 *)3
Kartoffelflocken	14.00	14.00
Kartoffelflocken frei Berlin	14.60	14.60

*) Ausschl. Monopolabgabe für Inland: ¹) 5,10, ²) 5,80, ³) 6,10 Reichsmark.

¹) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis 192 — 195 — 197.
²) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis 160 — 163 — 165.

Das Jauchefahren in die Bewässerungsgräben der Wiesen ist in den Monaten April und Mai wie auch noch Juni von bedeutendem Nutzen für den Wiesenertrag. Voraussetzung für dieses Vorhaben ist natürlich, daß die Wegeverhältnisse es überhaupt gestatten, und im übrigen wird man dazu Regentage wählen, an welchen die Gespannarbeiten im Felde ruhen würden. Der Wasserzufluß in die Gräben aber wäre dann so zu bemessen, daß die wertvollen Düngestoffe aus den Gräben möglichst restlos in den Wiesenboden gelangen.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

3]

„Gnädiger Herr ..." stammelt der alte Diener Karl. „Entschuldigen, gnädiger Herr ... ich habe den Auftrag, die Fahne ... hereinzuholen." Sein altes, faltiges Dienergesicht hat einen so bekümmerten Blick, mit dem er Otto ansieht mit einer stummen Bitte um Verzeihung, daß er ... er, der Karl, so was tun soll.

„Die Fahne hereinholen? Nein!"

„Entschuldigen, gnädiger Herr ... der gnädige Herr wissen, daß ich nicht selber ..."

„Weiß ich. Aber ... die Fahne bleibt hängen."

Um den alten Mund zuckt es fast wie ein Weinen. „Möcht' sie selber hängen lassen ... und noch ein paar dazu. Aber ... Monsieur Bertier hat mir befohlen ..." Und mit zitternden Lippen: „Ich bin ... entlassen, wenn ich nicht ... ich bin ihm so schon immer im Weg ... ich bin ... weil ich ..."

Da tritt Otto vor und faßt nach der schlaff niederhängenden Hand. „Soll dir an nichts fehlen, Karl, wenn du gehen mußt, und wenn ich keine einzige Zigarette mehr zwischen den Zähnen halten werde. Es wird dir an nichts fehlen. Wir tragen, was kommt. Die Fahne bleibt hängen!"

Da beugt sich Karl über die Hand des jungen Herrn. Aber ehe er sie noch küssen kann, und ehe Otto Hort sie ihm entzieht, ist ein dröhnender Schuß gefallen. Otti flüchtet hinter einen Balken und traut sich kaum vorzusehen.

Der Schuß war die Eisentür, die donnernd ins Schloß geschlagen wurde. „Sie gestatten, Monsieur Otto", sagt der Sekretär Henry Bonmot, „Monsieur Bertier ist besorgt, daß die Sache nicht schnell genug erledigt wird. Ich bin gekommen, selbst mit Hand anzulegen. Ich bitte, machen Sie mir Platz!"

Da stemmt Otto seine Füße auseinander und greift mit den Händen nach zwei Balken, die die Dachluke bilden. „Die Fahne bleibt hängen!"

„Monsieur ... Monsieur Bertier ist sehr erbost. Es ist eine ungesetzliche Handlung. Monsieur Bertier befürchtet ihre Folgen. Monsieur wollen sich erinnern, daß am 11. April der Bürgermeister Ruppersberg in Homburg entlassen wurde, weil er anläßlich des Staatsaktes am 21. März auf dem Schloßplatz von Homburg eine Hakenkreuzfahne hissen ließ. Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 30. Juni 1924 sind im Saargebiet nur Fahnen der dermaligen verfassungsmäßigen Regierung, schwarzrotgold, gestattet. Bitte, wollen Sie mir Platz machen! Ich bin nicht gekommen, Erklärungen abzugeben, sondern eigenhändig die Fahne hereinzuholen, denn ... auf diesen hier ist kein Verlaß. Machen Sie, daß Sie hinunterkommen, Karl!"

„Du bleibst!" sagt Otto laut. „Wer hat hier zu befehlen? Sie oder ich? Es ist mein Haus und meine Firma. Ich flagge wie ich will. Die Fahne bleibt hängen!"

Es ist einen Augenblick totenstill. Das bleiche, verkümmerte Gesicht Karls steht im halben Schatten und ist fahl und grau. Hinter ihren Eckbalken gedrückt, hört Otti ihr Herz schlagen. ‚Wenn nur nichts geschieht! Wenn nur nichts geschieht!'

Da sagt Otto klar und scharf zum drittenmal: „Die Fahne bleibt hängen! Gehen Sie hinunter, Herr Sekretär, und sagen Sie meinem Onkel: Das Haus Hort repräsentiere ich. Das Haus Hort kennt seine Verpflichtungen dem deutschen Vaterland gegenüber."

„Sagen Sie ihm das gefälligst selbst, Monsieur. Ich habe den strikten Auftrag, die Fahne hereinzuholen. Lassen Sie mich vorbei!"

Da läßt Otto die Balken fahren und schließt langsam seine Hände zu Fäusten ... langsam und schwer, wie ein Mensch, der weiß, daß eine Entscheidung nicht mit Worten, sondern mit Fäusten erkämpft wird.

In diesem Augenblick fliegt Otti hinter ihrem Balken hervor. Ihr lichtes Kleidchen ist wie eine plötzlich blendende Helle, die verblüfft. „Otto! Otto! Ich bitte dich! Ich fleh' dich an! Otto!" Und klammert sich an seinen Arm.

„Ah ..." kommt es gedehnt von Bonmots Lippen. „Voilà ... Mademoiselle ... auch hier? Voilà ... welche Überraschung! Wünschen Mademoiselle, daß ich dem Herrn Papa berichte, daß es auch Ihr Wunsch war, daß die Fahne ausgesteckt wird?" sagt er frech. „Monsieur Bertier ist immer bereit, einen Wunsch seiner schönen Tochter zu erfüllen ..."

Da wölbt sich Ottos Brust, wie sich wölbt, was bersten will, in Zorn und Glut. Es keucht sein Atem, und die Fäuste zittern.

Da wirft sie sich ihm zu. „Ja, ja ... sagen Sie, was Sie wollen. Ich habe es auch gewollt. Ich auch. Gehen Sie doch, Bonmot! Sie sehen doch ... gehen Sie! Gehen Sie doch! Otto! Sei vernünftig. Schau doch nicht so! Gehen Sie doch, Bonmot. Er ist doch nervös. Sie sehen ja! Otto, komm doch zu dir! Was willst du denn eigentlich? Karl, gehen Sie auch hinunter! Machen Sie Monsieur Bonmot die Türe auf. Man sieht ja nichts. Es ist so dunkel. Bonmot, sagen Sie Papa, ich käme zu ihm ... ich werde alles sagen."

Da hat Bonmot im sonnenhell beschienenen Gesicht ein Lächeln, daß es Otto die Fäuste jäh zur Höhe reißt. Aber der hat sich schon gewendet. Er ist schon weg. Die Türe schlägt schallend zu.

Da fällt Ottos Stirne zur Seite und schlägt hart gegen vorspringendes Gebälk.

Otti weint. Er hört dies kindlich leise Weinen. Es löst seine noch immer hart geschlossenen Fäuste, daß die Finger der einen Hand nach ihr hintasten, bis sie ihren lockigen Scheitel unter sich fühlen. Da hebt er langsam die Stirne und sieht sie an. „Otti, ich danke dir, daß du dich zu mir bekannt hast. Es ist so furchtbar ... das ganze, das, was ich dir nicht sagen kann. Komm! Gehen wir jetzt! Ich will selber zu ihm. Du nicht! Hörst du? Du nicht!"

„Warum? Ich kann ihn doch immer besänftigen. Er ist gleich anders, wenn ich ..."

(Fortsetzung folgt.)